

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badener Tagblatt. 1896-1948 1947**

39 (16.5.1947)



# BADENNER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 39      Si      FREITAG, 16. MAI 1947      PREIS 20 PFENNIG

## Deutsche Länder sollen vertreten sein

### Churchill über den Aufbau der „Vereinigten Staaten von Europa“

LONDON — Anlässlich der ersten Zusammenkunft der von Winston Churchill gegründeten Organisation „Vereinigte Staaten von Europa“ trat der ehemalige britische Premierminister am Mittwochabend in der Albert-Hall in London vor zahlreichen Zuhörern und in Anwesenheit hoher Persönlichkeiten aus dem politischen und dem religiösen Leben, unter denen sich auch der Erzbischof von Canterbury befand, in beredten Worten für die Einheit Europas ein.

Churchill gab dabei keine genauen Einzelheiten über die Frage der konstitutionellen Struktur, die seiner Meinung nach die „Vereinigten Staaten von Europa“ haben müssen, bekannt, definierte jedoch diesen Begriff näher:

1. Das geeinte Europa soll im Rahmen der Charta der Vereinten Nationen einer der größten Komplexe werden, die sich in Verteidigungssystemen zusammenschließen.

2. Ohne der Frage einer künftigen föderativen Gestaltung Deutschlands vorzugreifen, soll es ermöglicht werden, daß verschiedene der ehemaligen deutschen Länder oder Fürstentümer, die zur Zeit in verschiedenen Formen wieder hergestellt werden, zur Beteiligung an den gemeinsamen Konsultativ-Institutionen Europas herangezogen werden können.

Churchill verneinte die Möglichkeit, daß ein auf diese Art geeintes Europa zu einer Gefahr für die UdSSR werden könne. Er erklärte in diesem Zusammenhang:

„Mit der Zusammenfassung Europas zu einer großen politischen Einheit wird in erster Linie der Zweck verfolgt, einer etwaigen Aggression durch entsprechende vorbeugende Maßnahmen zuvorzu-

kommen. Das Sowjet-Volk sollte sich der Vorteile bewußt werden, die für es mit der endgültigen Beseitigung aller Kriegsursachen auf dem europäischen Kontinent verbunden wären.“

Abschließend versicherte der ehemalige britische Premierminister, derartige Bestrebungen könnten auf keinen Fall für die Vereinigten Staaten von Amerika von Nachteil sein, die, wie er erklärte, gar nicht daran denken, gegen diese Pläne Einspruch zu erheben, sondern vielmehr diese Bewegung begrüßen und unterstützen werden.

### Bevin über Deutschland

LONDON — Der englische Außenminister Bevin gab bei der Eröffnung der außenpolitischen Debatte im Unterhaus einen Zwischenbericht über die Schritte zur Vorbereitung des Friedensvertrages für Deutschland.

Der englische Außenminister sagte, die Regelung der deutschen Frage werde lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Londoner Konferenz im Herbst dieses Jahres werde die wichtigste Konferenz der Weltgeschichte sein. Wenn auf ihr keine befriedigende Lösung gefunden werde, könne man nicht voraussetzen, welche Entwicklung die Weiterentwicklung Deutschlands bemerkte Bevin, daß die politische und wirtschaftliche Einheit in den Hauptfragen gesichert werden müsse. Eine zu starke Zentralisierung sei aber zu vermeiden. Hinsichtlich der Ost-

grenze sagte der englische Außenminister, Polen müßte einen Ausgleich für die an Rußland abgetretene Gebiete erhalten. Abschließend erinnerte Bevin daran, daß der Zusammenschluß der Zonen im Interesse ganz Europa liege. Er hoffe, daß das anglo-amerikanische Zweizonenabkommen, ein Abkommen zwischen allen Zonen erleichtere.

Bevin hat ferner einen Plan für eine umfassende Aktion der britischen Besatzungstruppen gegen den schwarzen Markt in der englischen Zone vorgelegt, der in Kürze durchgeführt werden soll.

### De Gaulle in Bordeaux

BORDEAUX — Charles de Gaulle sprach am Donnerstag in Bordeaux. Er betonte, daß die Zukunft Frankreichs und seiner überseeischen Gebiete von den Geschehnissen in Frankreich überseeischen Gebiete abhängen. Der General forderte zur Eingekitt innerhalb der französischen Union auf.

### Beschleunigter Lebensmittelversand

WASHINGTON — Auf Grund der aus der englisch-amerikanischen Besatzungszone Deutschland eintreffenden Berichte, in denen der Ernst der Ernährungslage zum Ausdruck kommt, hat das Staatsdepartement bekanntgegeben, daß es alle nötigen Anstrengungen machen werde, um den Lebensmittelversand nach diesen Gebieten zu beschleunigen.

### Großbrand in Rom

ROM — Am Mittwochabend wurde das Studio einer Filmgesellschaft der italienischen Hauptstadt durch einen Großbrand vollständig zerstört. Man nimmt an, daß das Unglück durch Kurzschluß in einem Rohfilmlager zustande gekommen ist. Den letzten Nachrichten zufolge beläuft sich die Zahl der Toten auf 26.

## „Ernährungslage in den kommenden Wochen ernst“

### Nur 500—1000 Kalorien täglich in der britisch-amerikanischen Zone

FRANKFURT — „Die Ernährungslage in Deutschland wird im Laufe der kommenden Wochen besonders ernst sein“, erklärte General Clay am Mittwoch vor einer Pressekonferenz im amerikanischen Hauptquartier in Frankfurt.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungszone stellte u. a. fest, daß in der amerikanischen Zone die Kartoffeln so gut wie unauflösbar seien. Die durchschnittliche Tagesration in der amerikanischen und britischen Zone belaufe sich auf 500 bis 1000 Kalorien anstelle der vorgesehenen 1550 Kalorien. Die Deutschen fänden außerdem, wenn auch immer schwieriger, eine Ergänzung zu ihrer Verpflegung auf dem schwarzen Markt in einer Höhe von 150—200 Kalorien täglich. Das sei ein Beweis dafür, daß noch Lebensmittel vorhanden seien.

Um diese Lage zu beseitigen, haben die Vereinigten Staaten beschlossen, in den Monaten Mai und Juni 335 000 Tonnen Brotgetreide nach Deutschland zu schicken, die es erlauben werden, die Bedürfnisse der Bevölkerung für 21 oder 22 Tage im Monat zu decken. Es werden mehrere kritische

Wochen vergehen, bevor es möglich ist, über diese Sendungen zu verfügen.

General Clay gab im übrigen zu, daß die Ernährungslage in der amerikanischen Zone geeignet sei, innerhalb der Bevölkerung Unruhe und Unzufriedenheit hervorzurufen. Er setze jedoch sein Vertrauen in die führenden Persönlichkeiten der politischen Parteien und der Gewerkschaften, die, wie er sagte, dem deutschen Volk die Anstrengungen der Vereinigten Staaten begreiflich machen müßten. Die ihrer Zone von Seiten der Vereinigten Staaten bereits zuteil gewordene Hilfe stellt z. Zt. einen jährlichen Kostenaufwand von 600 Millionen Dollar dar.

### Tabakwaren in der Sowjetzone

BERLIN — Regelmäßige Tabakwarenzuweisungen an alle über 18 Jahre alten Verbraucher sollen jetzt in der Sowjetzone laufend stattfinden, wie aus Veröffentlichungen von zuständiger Seite hervorgeht. Lebensmittelversorger erhalten keine Tabakwaren. Für das zweite Vierteljahr 1947 sind für Verbraucher mit Lebensmittelkarte I, 50, für Verbraucher mit Karte II, 25 und für Verbraucher mit Karte IV, 10 Zigaretten als Monatsration vorgesehen.

### Die Bevölkerung kehrt zurück

POTSDAM — Die Bevölkerung des vom Hochwasser betroffenen Gebietes im Oderbruch ist zum größten Teil wieder in ihre Gemeinden zurückgekehrt. Die sowjetische Militärverwaltung hat für die beiden am schwersten betroffenen Kreise unter anderem 1000 Tonnen Zement, 50 000 Kubikmeter Holz sowie Glas und Dachpappe zur Verfügung gestellt.

## Die Judenpogrome vom 9. November 1938

### Protokoll über eine Geheim Sitzung im Berliner Luftfahrtministerium

NÜRNBERG — Im Prozeß gegen die deutschen Groß-Industriellen, die sich zahlreicher Kriegsverbrechen schuldig gemacht haben, wurde am Dienstag dem amerikanischen Gerichtshof in Nürnberg das Protokoll der berichtigten Sitzung vom 12. November 1938 vorgelegt, die unter dem Vorsitz Hermann Görings an diesem Tage im Luftfahrtministerium in Berlin stattfand, und in deren Verlauf unter Wahrung strengster Maßnahmen zur Sicherung des Sitzungs-Geheimnisses die ersten antisemitischen Maßnahmen ausgearbeitet wurden, die dann in Deutschland zur Anwendung kamen. 5 Tage zuvor war der deutsche Legationsrat von Rath in Paris ermordet worden. Daraufhin erfolgten am 9. November in Berlin und an verschiedenen anderen Orten Deutschlands schwere Juden-Pogrome und Repressalien gegen die jüdischen Mitbürger.

Die Sitzung vom 12. November begann mit einem Rechenschaftsbericht des Gestapo-Chefs, der betonte, daß im Verlaufe dieser sogenannten „Vergeltungsmaßnahme“ 177 Synagogen in Brand gesteckt und demoliert worden seien. Hermann Göring unterbrach den Bericht und erklärte: „Die Juden müssen gezwungen werden, jede Spur der beschädigten Synagogen zu beseitigen. Kein Stein darf auf dem andern bleiben. An Stelle der Synagogen

## Schmiede der Zukunft

Der Volksmund sagt, daß jeder seines eigenen Glückes Schmied sein könne, solle und müsse. In solchen Sentenzen liegt immer ein wahrer Kern. Die blinde Ergebenheit in das scheinbar Unvermeidliche gilt nicht als Entschuldigung für ein Unglück, das sich durch die persönliche Initiative hätte vermeiden lassen. Mit wenigen, wohl überlegten Hammerschlägen schmiedet der besonnene Mensch sein Geschick. Einen solchen Schlag können wir am Sonntag führen. Die Abstimmung über den Verfassungsentwurf, die Wahl des Landtags entscheidet über unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft. Wollten wir uns vor der Wahlurne drücken da wir doch ein bißchen Schicksal spielen dürfen? Das können wir nicht alle Tage, sonst wollten wir es gar nicht mehr. Viele von uns sind ohnehin schon müde; kein Wunder bei dieser Hetzjagd nach dem, was Leben heißt. Auf dieser Strecke des Suchens sind wir jetzt an einem Kreuzweg angelangt, wir müssen entscheiden, müssen wählen, ob links oder rechts, ob „Ja“ oder „Nein“. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Niemand läßt sich gerne quälen — und doch werden so viele Modehüte durchgesehen, wie aufzutreiben sind, bevor das neue Kleid zugeschnitten wird, versammelt sich die ganze Familie um ein Tapetenalbum, bevor das Zimmer tapeziert wird und läßt man sich monatelang jede Woche einen anderen Radioapparat ins Zimmer stellen, bevor man dann doch den ersten kauft. Wenn es sich um Dinge des täglichen Lebens dreht, pflegen wir stundenlang zu wählen (vorausgesetzt natürlich, daß es möglich ist). Sollten wir da am Sonntag wahlmüde sein? All dies, worauf wir unsere Zeit verwenden, hängt schließlich von der Verfassung unseres Landes und den Menschen ab, die regieren. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, wer sich Herr Minister schimpft und Gesetze macht, etwa Säuberungsgesetze, Arbeitsverordnungen, Ablieferungsquoten, Verteilungsbestimmungen und ähnliche Erlasse, die bei uns zumeist ein recht geteiltes Echo finden. Das kommt alles von „oben“, man kann nicht sagen, daß es immer gut wäre. Auch in Zukunft werden im Freiburger Olymp nur Menschen sitzen. Bei uns liegt am Sonntag ihre Wahl, ein gewichtiger Hammerschlag in der Schmiede unserer Zukunft.

## Kurz berichtet

WASHINGTON — Der stellvertretende amerikanische Außenminister, Dean Acheson, ist am Montag zurückgetreten. Er zieht sich ins Privatleben zurück. Präsident Truman hat den New-Yorker Bankier und ehemaligen Unterstaatssekretär im amerikanischen Kriegsministerium, Robert A. Lovett, zu seinem Nachfolger ernannt.

WASHINGTON — Nach einem eindrucksvollen Appell von Senator Vandenberg hat der Senat mit 79 gegen 4 Stimmen die von Präsident Truman beantragten Kredite von 350 Millionen Dollar genehmigt, die zur Unterstützung der europäischen Länder und Chinas nach Auflösung der UNRRA bestimmt sind.

LONDON — Die Krise, in der sich die finnische Regierung seit Monaten befindet, kann nach einer Mitteilung Helsinkis jetzt unter dem gegenwärtigen Koalitionskabinetts Premierminister Mauno Pekkala, als gelöst angesehen werden.

LONDON — In offiziellen Kreisen wurde am Montagabend erklärt, daß die britischen Militärmissionen, die aus 1200 Offizieren und Unteroffizieren bestehen sollen, zunächst in Griechenland verbleiben werden, um auch weiterhin griechische Truppen auszubilden.

### Kontrollrat zur doppelten Sommerzeit

BERLIN — „Die Argumente, die vor allem aus Kreisen der Landwirtschaft gegen die Einführung der doppelten Sommerzeit vorgebracht wurden, sind durchaus nicht alle stichhaltig“, erklärte Dr. R. W. Wagener, amerikanischer Beamter beim Alliierten Kontrollrat für Deutschland am Montag einem Presse-Vertreter. Bei den Besprechungen des Kontrollrats seien von seiten eines Alliierten gerade für die Landwirtschaft besondere Vorteile errechnet worden. Für den wichtigsten Faktor der bei der Entscheidung eine große Rolle spielen habe, habe man die Einsparung vieler tausend Tonnen Kohle durch verminderte Beanspruchung der Elektrizitätserzeugung gehalten. Eine solche Kohlenersparnis werde zweifellos dazu beitragen, die Brennstoffversorgung der Industrie und der Bevölkerung für den kommenden Winter zu steigern.

Dr. Wagener betonte ausdrücklich, daß der Kontrollrat über die Einführung der doppelten Sommerzeit nicht gleich auf der ersten Sitzung, sondern erst nach einer positiven Stellungnahme durch ein Sonderdirektorium, das dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zuwandte, entschieden habe. Die Vor- und Nachteile seien also gründlich erwogen worden.

## Italienisches Kabinett de Gasperi zurückgetreten

### Politische Seite wirtschaftlicher Schwierigkeiten führte zur Krise

ROM — Die italienische Regierung de Gasperi ist am Dienstag zurückgetreten. Die italienische Regierungskrise war unvermeidbar. Es war weniger die Frage der Art der Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um die Lage in Italien zu ändern, als vielmehr die politische Seite dieser Frage, die zu den Meinungsverschiedenheiten geführt hat, deren Auswirkung nunmehr zur Auslösung der Krise führte.

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi und die christlich-demokratischen Minister vertraten die Auffassung, daß der Erfolg des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Regierung in erster Linie von der Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens im Lande abhängen, und daß nur eine Regierung, in der möglichst viele Parteien vertreten sind, die Aufgabe erfolgreich lösen kann, die als dringendstes Gebot der Stunden vor den Verantwortlichen der italienischen Politik steht, wenn die Inflation in letzter Minute abgestoppt werden soll.

Mit einem Wort: de Gasperi rief dringend zur Bildung einer Regierung der nationalen Union. Die kommunistischen Minister und ihre Kollegen von der sozialistischen Mehrheitspartei lehnten jedoch eine derartige Lösung ab. Sie vertraten die Ansicht, daß die bisherige Koalition dreier Parteien genügt.

Die Sozialisten und die Kommunisten wären jedoch notfalls damit einverstanden, daß eine Regierungsbildung in der Art vorgenommen wird, daß zwei oder drei auf finanziellen und auf wirtschaftlichem Gebiet erfahrene Fachleute in das Kabinett mit aufgenommen werden. Sie würden sogar der Aufnahme von zwei politischen Persönlichkeiten zustimmen, sofern diese parteimäßig überhaupt nicht gebunden sind.

Nachdem de Gasperi den Auftrag zur Umbildung des Kabinetts abgelehnt hatte, empfing Staatspräsident de Nicola verschiedene Politiker, darun-

ter die ehemaligen Ministerpräsidenten Orlando, Nitti und Bonomi zur Aussprache über die Regierungsbildung.

### Die ersten Zusagen für München

MÜNCHEN — Die bayrische Staatskanzlei hat bis Montag auf die Einladungen zur Ministerpräsidentenkonferenz am 6. und 7. Juni in München die Zusagen von Hessen, Württemberg-Baden, der Stadt Bremen und des Landes Schleswig-Holstein erhalten, teilte Staatsminister Dr. Anton Pfeiffer mit. Am Dienstag hat der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen zugesagt.

Die Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten wurde auch von den fünf Regierungschefs der sowjetischen Besatzungszone angenommen.

Der Berliner Magistrat beschloß in seiner Montag-Sitzung, daß als Vertreterin Berlins Frau Bürgermeisterin Luise Schroeder zur Ministerpräsidenten-Besprechung nach München fahren wird.

### Streiks in der Ostzone

POTSDAM — Die Angehörigen der Firma Deichmann und Baum in Berwalde streikten drei Tage lang, weil der Unternehmer sich weigerte, der Belegschaft das Mitbestimmungsrecht bei der Produktionslenkung und Preisgestaltung einzuräumen. Aus demselben Grunde führten die Arbeitnehmer des Betriebes „Revi“ in Brandenburg einen Sitzstreik durch. Beide Streiks wurden damit beendet, daß die Unternehmer Vereinbarungen unterzeichneten, in denen sie den Belegschaften das Mitbestimmungsrecht zusichern.

In Gadebusch in Mecklenburg streikten die Arbeiter und Angestellten der Maschinenfabrik Zahn, weil auch dort der Arbeitgeber sich weigerte, die ihm vorgelegten Betriebsvereinbarungen zu unterzeichnen.

# Denk am Sonntag an Deine Ehrenpflicht

### Ausfuhr schafft Nahrung / Die Militärregierung zur Ernährungslage

hfg. BADEN-BADEN — Über lebenswichtige Fragen unserer Ernährung sprach Direktor Halff, der Leiter der Statistischen Dienste der Wirtschafts- und Finanzverwaltung der Militärregierung, vor der Presse. Selbst unter der Annahme, daß die Abgabepflicht zu 100% erfüllt wird, was bekanntlich keineswegs der Fall ist, genügen die eigenen Hilfsquellen der Zone nicht, um die Versorgung der Bevölkerung mit mehr als 1000 Kalorien je Tag zu gewährleisten. Die eigene Erzeugung an Getreide sei heute bereits verbraucht, und die Zeit bis zur neuen Ernte könne nur mit Hilfe von Einfuhren überbrückt werden. Im März habe die Zone erhalten: 2100 t Roggenmehl, 10 400 t Mais, 12 400 t Weizenmehl. Von der theoretischen Zuteilung des „International Export Food Committee“ von 371 000 t für das Wirtschaftsjahr 1946/47 habe die Zone bisher schon 87 vH des Getreides und 59 vH des amerikanischen Mehls, sowie 62 vH des kanadischen Roggens erhalten. Wenn man bedenke, daß allein im März die Zone noch 14 400 t Hülsenfrüchte, 2 800 t Frisch- und Salzische, 900 t Trockenmilch, 1 200 t Fett erhalten hat, und daß für 2 350 t Fett Verträge abgeschlossen worden sind, sei es begreiflich, daß alle diese in hochwertigen Devisen zu bezahlenden Einfuhren eine Gegenleistung an Ausfuhr erfordern.

Im Lauf des ersten Vierteljahrs 1947 hat die Zone für 24,5 Mill. Dollar Lebensmittel eingeführt, davon mehr als die Hälfte Brotgetreide. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln sei stets bedingt durch die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen. Daher halte die Zone ihre Versorgung mit Lebensmitteln selbst in der Hand. Die volle Erfüllung des Abgabepflichts durch die Bauern ermöglichte es, den größten Teil des Bedarfs an örtlichen Mitteln zu bestreiten. Da es ihr aber unmöglich ist, den Eigenbedarf zu decken, sei sie für den Rest auf die industrielle Erzeugung angewiesen.

Die gegenwärtigen, zugesagten Rationen können nur gehalten werden, wenn die Zone genügend Industrieerzeugnisse ausführen kann. Mit zahlreichen Ländern habe die Zone Abmachungen getroffen für die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, die aber durch deutsche Industrieerzeugnisse bezahlt werden müssen. Jeder Deutsche in der Zone müsse sich deshalb darüber klar sein, daß er auf allen Gebieten der Erzeugung buchstäblich für sein tägliches Brot arbeitet.

Die heikle Frage der Fettration sei in erster Linie eine Erfassung- und Verteilungsfrage für die deutschen Ernährungsbehörden. Die vor einigen Wochen für die Zone verkündete Erhöhung der Fettration von 200 auf 320 g ist, wie sich bei der Aussprache ergab, erfolgt, nachdem auf Grund der Nachweise über die Erzeugung der Landwirtschaft, die verfügbaren Vorräte und die vereinbarten Einfuhrmengen die erhöhte Zuteilung als durchführbar betrachtet werden mußte. Die Erfüllung der Zusage hänge praktisch davon ab, daß es der deutschen Verwaltung gelingt, die Fettmengen, die beim deutschen Erzeuger verfügbar sind, zu erfassen, bevor sie in den Schwarzhandel wandern. Wenn der Verbraucher vielfach die Fettration, die ihm versprochen wurde, nicht erhält, so werde der Fehler in der Hauptsache an der mangelhaften Erfassung beim Bauern und an der schlecht organisierten Verteilung liegen. Die mit Hilfe der Gewerkschaften in verschiedenen Gemeinden durchgeführten Erfassungswirtschaften haben gezeigt, daß in vielen landwirtschaftlichen Betrieben noch allerhand nahrhafte Dinge über den Selbstversorgeranteil hinaus vorhanden sind. Wie schon mitgeteilt, werden solche Erfassungswirtschaften jetzt planmäßig und umfassend durchgeführt werden.

#### Reparaturen und Maschinen-Entnahmen

Direktor Halff ging dann auf die ungeauen Auslegungen ein, welche in der Öffentlichkeit vielfach das kürzlich durchgeführte Verfahren bezüglich der Erhebungen über Einzelwerkzeuge und Geräte erfahren habe. Diese Erhebung bereite die Entnahmen vor, die im allgemeinen Rahmen der Reparaturen von der Interalliierten Reparations-Agentur in Brüssel an die Reparationsgläubiger verteilt werden sollen. Frankreich verfolge mit diesen Erhebungen nicht die Befriedigung von Sonderinteressen, etwa zur Durchführung des Monnetplans, es erfülle vielmehr in seiner Zone die Verpflichtungen, die es der Reparations-Agentur gegenüber eingegangen ist. Nutznießer dieser Maß-

nahmen werden die Nationen sein, die durch den von Deutschland verursachten Krieg Schaden erlitten haben.

Im übrigen bedeuten die Entnahmen, die im letzten Jahr von Frankreich vorgenommen worden sind, einen Vorschub auf das französische Reparationskonto, das sich dadurch um diesen Posten vermindert. Die sehr genaue Buchführung über diese Vorgehensmaßnahmen gemäß dem Kontrollrat aufgestellten Normen sei derartig, daß sie dieses Verfahren zulasse.

Man könnte versucht sein, einen Widerspruch festzustellen zwischen der Notwendigkeit, die Ausfuhr an Industrieerzeugnissen aus der Zone mit allen Mitteln zu fördern und der Wegführung von Maschinen und Werkzeugen aus den Industriebetrieben der Zone. Denn jede weggeschaffte Maschine scheint doch die Ausfuhrkraft der Industrie zu schmälern. Tatsächlich muß natürlich die Wiedergutmachung der Kriegsschäden in den Nachbarländern den unbedingten Vorrang haben vor der Befriedigung des deutschen Einfuhrbedarfs, so dringend derselbe, gerade auch im Hinblick auf unsere Reparationsfähigkeit, sein mag. Frankreich wolle bei der Entnahme von Maschinen und Werkzeugen, wie Direktor Halff, ausdrücklich feststellte, so schonend und human wie möglich vorgehen und werde alle Maschinen, Werkzeuge und Geräte, die für den dringenden Versorgungsbedarf der Bevölkerung unerlässlich sind, da lassen. Frankreich habe bis jetzt nur Lieferungen erhalten, die im Vergleich zu den Schäden, die es erlitten hat, sehr gering sind. Insgesamt habe Frankreich auf Reparationskonto hauptsächlich verfügbare Betriebe aus den anderen Zonen zugeteilt bekommen, während es sich in der eigenen Zone im wesentlichen auf die Entnahme von Einzelwerkzeugen und Maschinen beschränkt hat. All das sei gering, wenn man es mit den Entnahmen vergleicht, die Deutschland in Frankreich vorgenommen hat, die ohne Bezahlung geblieben sind, und deren Wert 1945 auf mehr als 400 Mrd. Frs., das sind etwa 25 Mrd. RM, berechnet wurde.

#### Der Transport-Engpaß

Der Warenverkehr im Innern eines Landes ist ein wichtiges Symptom für seine wirtschaftliche Tätigkeit. Der ständig steigende Eisenbahngüterverkehr seit Beginn der Besetzung kennzeichne, wie Direktor Halff betonte, klar den Fortschritt in der Produktivität unserer Zone.

Ein Vergleich der Ergebnisse für die ersten 4 Monate 1947, mit denen der gleichen Vorjahreszeit zeige diesen Fortschritt eindeutig. So waren die Nettotonnagen für Waren für die ersten 4 Monate in Mill. km:

1946	1947
Januar 100,6	Januar 240,1
Februar 148,7	Februar 261,9
März 170,0	März 340,0
April 190,2	April 308,0

Gegenüber einem Bestand von 80 000 Güterwagen 1939 sind heute in der Zone nur noch 40 000 fahrbereite Wagen vorhanden. Die Knappheit an gedeckten Wagen für den Transport feuchtigkeitsempfindlicher Waren ist besonders groß.

Frankreich macht trotz der schweren Verluste, die sein Wagenbestand erlitten hat, die äußerste Anstrengung, durch Lieferung von gedeckten Wagen, offenen Wagen sowie Gestellwagen, die vor allem für den Transport von Kohle oder Holz benötigt werden, zu helfen.

Andererseits bemüht sich die Militärregierung um die Instandsetzung einer möglichst großen Anzahl beschädigter Wagen im Ausland (Frankreich oder Belgien). Diese Reparaturen, die in Dollar bezahlt werden, bedeuten zwar für die Finanzen der Zone eine Belastung, sind aber andererseits eine lohnende Investition, denn gegenwärtig hängt der wirtschaftliche Aufschwung in entscheidendem Maß von der Zahl der Güterwagen ab.

Neben der Knappheit an rollendem Material behindert die Wirtschaft die noch unzureichende Energiezuteilung, besonders an Kohle. Die vorrangigste Sorge der französischen Behörden sei es daher, sowohl hinsichtlich der Güterwagen als auch der Kohle von den Alliierten eine den Verhältnissen gerechter werdende Zuteilung zu erhalten. Von der Industriekapazität der

### Acht Jahre Arbeitslager für Schacht

#### Einreihung in die Gruppe der Hauptschuldigen — Zahlreiche Sühnemaßnahmen

STUTTGART — Die Spruchkammer Stuttgart fällt am Dienstag im Verfahren gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht folgenden Spruch: Der Betroffene wird in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht.

Es werden gegen ihn folgende Sühnemaßnahmen verhängt: Der Betroffene wird auf die Dauer von 8 Jahren in ein Arbeitslager eingewiesen. Als körperlich Behinderter ist er entsprechend seiner Leistungsfähigkeit zu Sonderarbeiten heranzuziehen. Zwei Jahre der erlittenen politischen Haft werden auf die Zeit der Einweisung angerechnet. Sein Vermögen wird als Beitrag zur Wiedergutmachung eingezogen. Zum notdürftigen Lebensunterhalt wird ihm ein Betrag von 10 000 Mark belassen. Er unterliegt laufenden Sonderabgaben zu einem Wiedergutmachungsfonds, soweit er Einkommen bezieht. Er ist dauernd unfähig, ein öffentliches Amt einschließlich des Notariats und der Anwaltschaft zu bekleiden. Er verliert das Wahlrecht, die Wählbarkeit und das Recht, sich irgendwie politisch zu betätigen und einer politischen Partei als Mitglied anzugehören. Er darf weder Mitglied einer Gewerkschaft, noch einer wirtschaftlichen oder öffentlichen Vereinigung sein.

Es wird ihm auf die Dauer von 10 Jahren untersagt: a) in einem freien Beruf oder selbstständig in einem Unternehmen oder gewerblichen Betrieb irgendwelcher Art tätig zu sein, sich daran

zu beteiligen oder die Aufsicht oder Kontrolle hierüber auszuüben; b) in nichtselbständiger Stellung anders als in gewöhnlicher Arbeit beschäftigt zu werden; c) als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Rundfunkkommentator tätig zu sein.

Zur Urteilsverkündung hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Vor Beginn erließ der Vorsitzende ein Verbot, Pressefotos anzufertigen. Als sich daraufhin mehrere Pressefotografen erhoben und den Präsidenten und den Saal fotografierten, erhielten sie einen scharfen Verweis. Mehrere Pressefotografen wurden trotzdem fortgeführt, um die Urteilsverkündung zu machen und wurden durch die Polizei des Saales verwiesen.

Dr. Wolfgang Schwamberger, der Verteidiger Schachts, erklärte nach der Verhandlung gegenüber Pressevertretern, er würde gegen den Spruch Berufung einlegen.

Der Verteidiger Dr. Schwamberger beabsichtigt, wie er weiter ausführte, von drei verschiedenen Rechtslehrern, den Professoren Jellinek, Anschütz und Rieger ein juristisches Gutachten über die Spruchbegründung einzuholen. Dr. Schwamberger hob hervor, daß der Begriff des „aktiven Widerstandes“ einwandfrei definiert werden müsse. Sein Mandant Schacht wird, wie der Verteidiger sagte, zunächst ins Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart zurückkehren.

Dr. Schacht ist am Mittwoch vormittag vom Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart in das Arbeitslager 72 in Ludwigsburg überführt worden.

### Presse-Spiegel

#### Badische Neueste Nachrichten

Das Wesen der überparteilichen Presse ist Gegenstand einer Betrachtung der Karlsruher „Badische Neueste Nachrichten“:

Daß Parteien, Parlamente, Regierungen integrierende Bestandteile einer Demokratie sind, ist selbst in Deutschland so ziemlich Allgemeinerkenntnis geworden. Daß zu dem aus einer wirklichen Demokratie nicht hinwegzudenken auch die Freiheit der Presse gehört, einer unabhängigen Presse, weil nur eine solche frei sein kann, scheint vielen unserer Demokraten ganz neu zu sein. Pressefreiheit, die haben alle auf Demokratie Anspruch erhebenden Parteien schon früher gefordert. Aber sie verstanden darunter, daß die ihnen gehörenden oder nächstehenden Zeitungen in ihrer Freiheit der Meinungsäußerung und Kritik nicht beschränkt werden sollten. Eine nicht parteigebundene oder nicht an Interessen gebundene Presse gab es damals nicht. Sie existiert heute in Deutschland, sie ist die erste wirkliche und neue demokratische Gegebenheit seit dem Bankrott des Nazismus. . . . Sie dient nicht einer Person oder einer Gruppe, sondern niemand anderem als der Allgemeinheit. Sie ist der Wächter der Demokratie.

#### Die Neue Zeitung

Zum zweiten Jahrestag der deutschen Kapitulation schrieb „Die Neue Zeitung“ in München, eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung:

Es liegt uns auch gerade aus Anlaß solchen zweiten Jahres und nicht zuletzt im Hinblick auf die Erfahrungstatsachen des jüngsten Geschichtsabschnittes fern, leichtfertig rosige Ausblicke geben zu wollen. Die Tatsache aber steht fest, daß alle, denen es um die Beruhigung und Befriedigung

vier Zonen entfallen auf die französische Zone 14 vH. Von der deutschen Kohlenförderung erhalte die Zone jedoch nur 10 vH.

Im Güterverkehr der Bahnen sei jetzt ein Höchststand erreicht, der ohne zusätzliche Güterwagen und zusätzliche Kohle nicht überschritten werden könne. Während in den letzten Monaten bis zu 140 000 Güterwagen monatlich von der Wirtschaft angefordert wurden, können tatsächlich davon nur bis 90 000 gestellt werden. Auch die Kapazität unserer Ausfuhrindustrie steht und fällt mit der Möglichkeit, ihr mehr Kohle zuzuteilen. Mehr Kohle für die Zone bedeutet daher mehr Ausfuhrdevisen und damit mehr Einfuhr an Lebensmitteln und an Rohstoffen.

der Welt ernst ist, dieses dritte Jahr mit dem eisernen Willen beginnen müssen, jetzt, da die noch zu überwindenden Schwierigkeiten klarer zutage liegen als vorher, alles in ihren Kräfte stehende zu tun, um günstigere Entwicklungen herbeizuführen. Ein wesentlicher Teil dieser Aufgabe fällt dem deutschen Volke zu, das unseres Erachtens nur in die Irre geführt wird, wenn man ihm weismachen will, es sei lediglich Objekt des Geschehens. Jeder Fortschritt im Prozeß der inneren und äußeren Demokratisierung des deutschen Volkes wird die Arbeit der anderen erleichtern.

#### Rhein-Neckar-Zeitung

Zu einer Rede des ehemaligen öffentlichen Anklägers der Stuttgarter Spruchkammer, Franz Karl Meier, über das Thema „Demokratie oder Parteienherrschaft“ bemerkt die Heidelberger „Rhein-Neckar-Zeitung“:

Stehen die Parteien denn im Gegensatz zur Demokratie? Haben wir eine Parteienherrschaft, und welches ist das Wesen und die Aufgabe einer Partei schlechthin? Diese Probleme führen zweifellos zu dem Kernpunkt unserer gesamten staatlichen Organisation. . . . Wir sind uns der Schwächen der deutschen Parteien-Situation bewußt, aber wir haben schon oft gefragt: „Könnte es denn schon anders sein?“

### Aus Deutschland

BERLIN — Über 1000 Fiebermücken-Brutplätze sind auf stehenden Gewässern in Berlin, vornehmlich jedoch in den Außenbezirken festgestellt worden und werden laufend bis in den Oktober hinein mit DDT-Pulver bekämpft. Man hofft, auf diese Art die in Berlin im Ansteigen begriffene Malaria eindämmen zu können.

FRANKFURT — Die Opelwerke werden in Kürze ein Exportprogramm in Angriff nehmen. Der erste mit den General-Motors abgeschlossene Exportvertrag beläuft sich auf eine halbe Million Dollar!

STUTTGART — Staatssekretär Dr. Paul Binder in Tübingen ist am Dienstagmorgen von der französischen Militärregierung seines Amtes entbunden worden.

MAXAU — Am 13. Mai wurde in Maxau die neue Straßen- und Eisenbahnbrücke eingeweiht, die den Verkehr zwischen den Nord- und Südgebietern der franz. Zone bedeutend erleichtern wird. Die neue Brücke ist 300 Meter lang.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. — Stellvert. Chefredakteur: Dr. Hermann Geller. Druck: E. Koelblin KG., Baden-Baden.

### Von der Mutter

Es ist so mühselig, von der Mutter zu sprechen. Einmal, als wir Kind waren und noch nicht wissen konnten, was wir sagten, gelang es uns wohl ganz. Meine Mutter hat einige meiner Kinderworte aufgeschrieben, und ich las sie später einmal. Aber von allem erinnere ich mich nur noch an zwei: „Du bist meine große Muttergottes“ und „Ich werde dir viele schöne Kleider kaufen und einen goldenen Wagen“. — Ich habe nicht Wort gehalten. Kaum war ich groß genug, zog ich in den Krieg, und meine Mutter verweinte unschätzbare Nächte um mich. Und endlich zurückgekehrt, führte mich das große übermächtige Leben sogleich an den Händen meiner Frau und Kinder hinaus in die weite Welt. Wie ein Baum seine Früchte verlieren muß, so verliert die Mutter ihr Kind — jede Mutter. . . .

Kann sie sich noch an die seltsame dunkle Zeit der Schwangerschaft erinnern? O ja — es war eine lange genaue Bedrängnis aus Hoffnung, aus Gewißheit dann und erster gleich wunderbar vertrauter Regung — aus einem ständig anwachsenden Anspruch, Leben in ihr: aus dem Kind, wie winzig es auch zuerst und wie gewaltig es dann zuletzt auch war. Und eine Bedrängnis aus tiefer, uralter unsäglicher Angst, ein tage- und nachtelanges Hangen und Bangen am Rande des Nichtseins entlang — dort, wo ein jedes mit seinem Werden beginnen muß und das am Ende eines jeden der Tod ist. — Aber was wissen wir von alledem? Die Mutter mußte gewiß nachsinnen für ihr Fischkindlein Meer, für ihren Vierfüßler Weide sein und für das Menschlein die Welt! Und wer halt ihr dabei? Niemand. Wer hätte ihr denn auch helfen können! Dann kam die Geburt, jener unermessliche Au-

genblick, in dem das Einzige, was nur ihr allein war, sie zum ersten Mal — und tatsächlich für immer — verließ! Ob er Stunden, Tage oder Minuten dauerte, gilt gleichviel. Er war entsetzlich. Jede Mutter will ihn nur überleben wegen des Kindleins, nicht ihrerwegen. . . . Und gleich danach, mitten aus dem zauberischen Schlaf der Erlösung war dann alles anders, ganz von vorne, ganz neu: Da neben ihr, da in ihrem Arm dann, an ihrer Brust lag das Kind, ihr Kind. Ihr Leben war nicht mehr allein, das Kind war nun ihr zweites Leben — jetzt galt das Leben erst Leben!

Ja, das Leben der Mutter selbst fing wieder von vorne an: Die Mutter selbst begann wieder zu sehen, zu hören, trinken zu lernen und lachen — wenn sie selbst auch alles lernte und zwischen ein wie eine Magd Tag und Nacht schuftete und sorgte. Das Wunder des offensichtlichen einfachen Wachstums umgab sie wie ein Gehäuse; darin lebte sie mit ihrem Kind wie die Schnecke. — Was war daneben der Vater, ihr Mann? Ein Riese, ein Wanderer, der manchmal die Schnecke aufhob, erstaunt war, weil sie ins Haus kroch, und sich gar nicht denken konnte, daß er sie störte. O Insel der glücklichsten Mutterzeit!

Kam ein garstiger Wind und wollte ihr Kindlein erkälten, wehrte es ihm die Mutter mit ihrer Wärme. Flog eine Krankheit ihren Liebling an, pflegte sie ihn wieder gesund. Hielt es ihn nicht mehr im weichen Bettchen auf dem Rücken, so hob sie ihn heraus, trug ihn umher und lehrte ihn schließlich laufen. Und „Mutter“ sagen und „Vater“ und alle Worte, wie sie gerade kamen. Fragte der kleine Mensch sie dann, gab sie ihm Antwort. Wachte er weinend aus einem quälenden Traum auf, beruhigte sie ihn mit ihrem Dassin. Sie lehrte ihn den Löffel führen, Märchen und Lied, die Kleider anziehen, Dank und Gruß, Sonne, Mond und Sterne,

Blumen und Tiere, Vater und Onkel, den lieben Gott, den Herrn Jesus, die Mutter Maria und alle Teufelchen, die in uns stecken — sie lehrte ihr Kind ihr ganzes Leben.

Und dann war es groß, war wie sie und doch anders. Dann konnte es ebenso zornig und grausam wie sie sein. Konnte fortlaufen, verstockt — und wieder weinend in ihre Arme zurückkehren. O seltsame Zeit der Jugend! Es kamen die ersten Stunden, in denen das Kind nirgends zu finden war und die Mutter verzweifelt dahin und dorthin stürzte, es im Geiste verbrennend, ertrinkend, fallend, gestohlen, ermordet sehend. . . . Und alles ging vorbei. Das Kind wuchs groß. Es kam die erste Nacht, in der es sehr spät nach Hause fand, viel zu früh für es selbst, aber das Herz der Mutter hatte in jeder erwarteten Minute vor Angst bis zum Zerspringen geschlagen. . . . Und so fort. Nun reihete sich Abschied an Abschied. Bald sind die Schulen vergessen, schon ist das Kind oft gereist, hat längst seine Freunde gewechselt, sind Briefe für es angekommen von unbekanntem Verfasser. O unauffassbare Zeit der Hoffnung, Enttäuschung, des Leidens!

Vor lauter Welt um sich schrumpfte die Mutter langsam zusammen, sie scheint schließlich nichts anderes wie eine alte Frau zu sein. Und ist doch so lange sie lebt, immer die Mutter. —

Eine Mutter verlor ihr neunjähriges Kind; sie wird es bis zum letzten Atemzug nicht verwinden. Einer anderen Mutter fiel ihr Sohn im Feld, und nun lebt sie so seltsam wie ein verlassenes Haus, das aber noch eingerichtet ist. Und wieder einer anderen starb ihr Mann: Der Mann wird ja im Laufe der Ehe auch das Kind seiner Frau — und nun ist solche Mutter ganz verlassen, denn sie hatte keine anderen Kinder. . . .

So müßte ich immer fortzählen, unzählige Geschichten. Hätte ich aber am Ende etwas Rechtes da-

mit getan? Meine Mutter wollte sie vielleicht gar nicht lesen, sondern nur, daß ich wieder bei ihr bin und ihre müden Hände küsse.

Albert Wallat

### Die Champablüte

Denk dir, ich würde eine Champablüte, nur zum Scherz, und wüchse auf einem Ast hoch oben in jenem Baume und schütterte im Wind vor Lachen und tanzte auf den neu enkeimten Blättern; würdest du mich kennen, Mutter?

Du würdest rufen: „Kindchen, wo bist du?“, und ich würde lachen für mich und ganz stille sein. Ich würde heimlich meine Blüte öffnen und Dir bei der Arbeit zuschauen.

Wenn du nach dem Bad, das nasse Haar über deine Schultern gebreitet, durch den Schatten des Champabaumes gingest zu dem kleinen Hof, in dem du deine Gebete sagst, würdest du den Duft der Blume merken, aber nicht wissen, daß er von mir käme.

Wenn du nach dem Mittagmahl am Fenster sästest, Ramajana lesend, und des Baumes Schatten über Haar und Schoß dir fiel, würdest ich dir meinen kleinsten Schatten auf die Seite deines Buches werfen, grad dahin, wo du liest. Aber würdest du raten, daß es der zarte Schatten deines kleinen Kindes war?

Wenn du des Abends zu den Kühen gingest, mit der brennenden Lampe in der Hand, würdest ich plötzlich wieder auf die Erde niederfallen und noch einmal dein eignes Kind sein und dich bitten, mir eine Geschichte zu erzählen.

„Wo bist du gewesen, du schlimmes Kind?“ „Ich mag's nicht erzählen, Mutter.“ Das würden du und ich dann sagen.

Rabindranath Tagore.

# Der Wahlausgang entscheidet unsere Zukunft

# BADENER TAGBLATT

## 18. Mai 1947

Der 18. Mai ruft das badische Volk zu den Urnen. Es soll zu dem von der beratenden Landesversammlung vorgelegten Verfassungsentwurf Stellung nehmen und gleichzeitig die Abgeordneten wählen, denen es für die nächsten Jahre den Aufbau seines politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens anvertrauen will. Die schicksalhafte Bedeutung dieser Entscheidung ist klar. Es gilt, den Grund zu schaffen, auf dem unsere werdende Demokratie errichtet werden soll, auf dem die vom souveränen Willen des Volkes getragene badische Republik so fest gefügt werden soll, daß ihr friedliches Wirken durch nichts, weder durch militaristische Ambitionen noch durch irgendwelche diktatorische Gelüste erschüttert werden kann. Die Fragen, die dabei der Einzelne im Wunsche nach einer glücklichen Zukunft unseres Volkes sich selbst zu beantworten hat, lauten: Gibt die vorliegende Verfassung in diesem Sinne die erforderliche Gewähr oder nicht? Welche Partei gibt für die Gestaltung und Festigung der Demokratie die sicherste Bürgschaft? Das Wort dazu geben wir den Parteien. Wir selbst beschränken uns auf folgende Feststellung:

Die beratende Landesversammlung hat den Entwurf in erster Lesung mit den Stimmen der BCSV gegen das Votum der übrigen drei Parteien, der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die BCSV befand sich also trotz des in der Annahme des Entwurfs liegenden Erfolgs in einer Isolierung, die ihr eine besonders starke Verantwortung aufbürdete für den Fall, daß die Lage bei der endgültigen Lesung unverändert bliebe. Die Partei entschoß sich in dieser Erwägung zu Konzessionen in den am heftigsten umstrittenen Punkten. Der bei der ersten Lesung mit den Stimmen des größeren Teils der BCSV und dreier Demokraten gestrichene Artikel, nach dem kein Badener gezwungen werden kann, Militärdienste zu leisten, wurde wieder aufgenommen. Auf die Schaffung eines zweiten parlamentarischen Körpers, des Ständerats, wurde verzichtet und schließlich der Begriff „christliche Simultanschule“ durch die Fassung „Simultanschule mit christlichem Charakter“ ersetzt. Diese Änderungen haben die Demokratische Partei bestimmt, in der zweiten Lesung für den Entwurf zu stimmen, während Sozialdemokraten und Kommunisten die Verfassung auch bei dieser endgültigen Lesung ablehnten.

Der Wortlaut des Verfassungsentwurfs ist den Wählern durch die Presse bekannt geworden, so daß jedermann die Möglichkeit hat, sich damit vertraut zu machen, dazu Stellung zu nehmen und am 18. Mai seinem Dafürhalten entsprechend den Entwurf zu bejahen oder abzulehnen. Das ist Sache des einzelnen Wählers. Die überparteiliche Presse enthält sich dazu einer Meinungsäußerung; sie möchte aber nicht versäumen, darauf mit allem Nachdruck hinzuweisen, daß es die außerordentliche Bedeutung dieses Wahlgangs jedem zur Pflicht macht, sein Votum in die Urne zu legen. Es ist Ehrensache jedes Einzelnen, der sich zur Demokratie bekennt, durch die Abgabe seiner Stimme Stellung zu nehmen. Wahlmüdigkeit ist an diesem 18. Mai weniger als je am 1. März, mehr als je gilt für diesen Tag, daß das Recht zur Wahl gleichbedeutend ist mit der Pflicht, der Ehrenpflicht, von diesem Recht Gebrauch zu machen.

Wer abseits steht, begibt sich des demokratischen Grundrechts, am politischen Wechselspiel zwischen Volk, Parlament und Regierung teilzunehmen, bei dem sich doch die Geschichte des Landes entscheiden. Das Wirken aller Behörden, ja auch der politischen Parteien, kann das Wort des Wählers nicht ersetzen; es gehört zu den Lebensnotwendigkeiten der Demokratie. Gleichgültigkeit gegenüber den demokratischen Pflichten der Mitarbeit am politischen Leben bereitet den Boden für alle Gegner einer friedlichen Entwicklung, für alle jene, die dem Machtgedanken zugetan, uns in das grenzenlose Elend der Gegenwart gestürzt haben.

Wir verstehen sehr wohl, daß das Interesse am politischen Leben für viele von den materiellen Sorgen des Tages in den Hintergrund gedrückt wird, wir verstehen ebenso, daß wir alle nicht gerne an die düstere Vergangenheit erinnert werden wollen. Es ist auch nicht abzustreiten, daß wir viel, allzuviel zu leiden haben. Es ist aber ebenso gewiß, daß

uns weder Kritik noch Klage aus dieser Not befreien können, sondern nur die klare Erkenntnis, daß jede Unzulänglichkeit dieser Jahre im letzten Schluß auf diese unselbige Vergangenheit zurückzuführen ist, an der wir gewiß nicht alle schuld, aber eben doch nach den ewig gültigen Moralgesetzen mitverantwortlich sind. Wir können es dabei auch nicht wegdisputieren, daß selbst in den letzten zwei Jahren noch mancherlei geschehen ist, was nicht geeignet war, die Basis für Gespräche mit den anderen Völkern zu schaffen oder zu festigen. Helfen kann uns aus all diesen Nöten allein die Arbeit, die Arbeit materieller Art und die Arbeit, das verlorene Vertrauen der Umwelt wieder zu gewinnen. Dazu gehört notwendigerweise die aktive Mitarbeit aller, die sich zu einer friedlichen Demokratie bekennen, und zu dieser wiederum gehört vor allem der Gang zur Wahlurne. Diese Mitarbeit allein bringt uns vorwärts. Kritisches Denken und politische Einsicht lehren uns, daß wir die demokratische Freiheit, für die uns der Weg

von außen her geöffnet wurde, erst erringen müssen, daß wir von der Demokratie keine Wunder erwarten dürfen, ehe sie nicht erst einmal Wirklichkeit geworden ist. Daß dies geschieht, dazu ist es nötig, daß wir in allem und jedem die demokratischen Grundsätze praktizieren, zu denen nicht zuletzt auch die Ausübung des Wahlrechts gehört. Die Wahlbeteiligung ist so für uns selbst wie für die gesamte Umwelt der Gradmesser für den Stand unserer politischen Einsicht, für unser tatsächliches Verhältnis zur Demokratie. Eine starke Beteiligung an der Wahl, gerade wenn es um so entscheidende Dinge wie Verfassung und Zusammensetzung des Parlaments geht, ist die sicherste Grundlage für das Werden einer starken Demokratie, der einzigen Gewähr für eine bessere friedliche Zukunft. Darum soll und wird niemand, der es wirklich gut und ernst mit dem Aufbau unserer badischen Heimat meint, am Sonntag an der Urne fehlen!

K. H. Lembke

## Wirtschaft und Arbeit

### Wege aus der Fettklemme

Entölung von Ölkuchen — neuer Vorschlag zur Fettversorgung

bs. DUISBURG — Einen weiteren Ausweg aus der Fettnot zeigt die von der westdeutschen Ölmühlindustrie vorgeschlagene Entölung der für unsere Nachbarländer als Viehfutter eingeführten Ölkuchen. Das Verfahren wäre nicht neu. Vor dem Krieg führte Deutschland jährlich über 500 000 t Ölkuchen ein und etwa 450 000 t ölarmen Schrot wieder aus. In der britischen Zone stehen gegenwärtig Verarbeitungskapazitäten für eine solche Behandlung von 600 000 t Ölkuchen im Jahr zur Verfügung. Durch die Entölung wird der Ölkuchen bzw. Ölschrot in seinem Nährwert für das Vieh nicht beeinträchtigt, da es bei Kraftfutter in erster Linie auf den Eiweiß- und nicht auf den Fettgehalt ankommt. Legt man die vor dem Krieg von den Nachbarländern Dänemark, England, Belgien, Holland und Schweden importierten Ölkuchen-Mengen zugrunde, so ergibt sich bei einer Aussonderung des Ölgehalts bis auf 1 vH ein Ölanteil, der für die Herstellung von 70 000 t Margarine ausreichen und außerdem 14 000 t Fettsäure ergeben würde. Auf diese Weise könnten z. B. alle Einwohner der beiden anglo-amerikanischen Zonen vierwöchentlich 150 g Margarine erhalten und außerdem der bei Seife bestehende Engpaß überwunden werden. Erforderlich wären Abmachungen mit den Nachbarländern sowie die Zustimmung der Besatzungsmächte. Weiterhin wird auch die Entölung der für die Brotherstellung eingeführten Maismengen angeregt, wodurch aus 100 000 t Mais genügend Öl für die Herstellung von 50 g Margarine je Kopf gewonnen werden könnte.

### Walfangunternehmen hürdet Rüböl

gl. KÖLN — Walter Rau Neusser Ölwerke AG in Neuß a. Rh. hat bereits im Juni 1945 ihren Betrieb wieder aufgenommen, ist jedoch infolge Rohstoffmangels nur unzureichend beschäftigt. Wie wir hören, hatte die Walfangflotte des Unternehmens, die international als die modernste und best-eingerichtete Flotte galt, den Krieg gut überstanden. Als „Kosmos IV“ befindet sich die Flotte jetzt im Besitz der norwegischen Firma Anders Jare. — Die Firma war in dem Besitz von Patenten, die ihr die Gewinnung eines hochwertigen Extrakts aus Walfleisch ermöglichte. Die daraus bereits vor dem Krieg entwickelte Nahrungsmittelfabrik hat eine beträchtliche Bedeutung gewonnen. Im übrigen verfügt die Firma über eine der wenigen Härtingsanlagen in Deutschland, mit deren Hilfe Rüböl in Rübefett umgewandelt wird, dem heutigen fast einzigen in Deutschland noch zur Verfügung stehenden Margarinerohstoff. Die Kriegsschäden an den Neusser Werken können durch Reparaturen beseitigt werden.

### Handelsabkommen Holland-Mecklenburg

In Schwerin wurde zwischen der holländischen Handelskammer und der Handelskammer von Mecklenburg ein Abkommen geschlossen, wonach Mecklenburg Möbel an Holland liefern und holländischen Fisch zu Fischkonserven verarbeiten soll. Holland liefert als Gegenleistung Saatgut und Hülsenfrüchte.

### Abrüstung und Demontage

BERLIN — Aus dem jetzt veröffentlichten Februar-Bericht der amerikanischen Militärregierung geht hervor, daß bis zum 1. Februar 63 Rüstungsfabriken der US-Zone zerstört worden sind. Insgesamt sind die Einrichtungen von 104 kriegswichtigen Betrieben zur Zerstörung bestimmt. In 21 Anlagen sind die kriegswichtigen Geräte bereits teilweise zerstört worden. Die in den Betrieben enthaltenen nichtkriegswichtigen Geräte sind für Reparationsleistungen vorgesehen.

Die Mikronwerke GmbH in Aschaffenburg wurden, da sie keine kriegswichtigen Maschinen enthalten, ausschließlich zur Erfüllung von Reparationsleistungen herangezogen und von der Zerstörung ausgenommen. Die Heeresmunitionsanstalt in Trostberg, Bayern, dient dem amerikanischen chemischen Kriegsdienst zur Zerstörung von Gasgranaten, die in der Zone gefunden wurden. Die Durchführung des Programms wird ein bis zwei Jahre dauern.

### Rheinmetall-Borsig wird demontiert

DÜSSELDORF — Die Werke der Rheinmetall-Borsig AG sollen demontiert werden. Der Vorsitzende des Ortsausschusses der Gewerkschaften, Fritz Stahl, gab bekannt, daß in den letzten Tagen 12 Düsseldorfer Firmen die Ankündigung erhalten haben, daß ihre Demontage bevorstehe, obwohl die Werke nach Auffassung Stahls mit geringen Ausnahmen nur der Friedensproduktion dienen.

### Demontage Hamburger Fabriken?

JO. HAMBURG — Gefahr einer Ganz- oder Teil-Demontage besteht in Hamburg bei der Avia-Fabrik für Luftfahrtbedarf, bei Ernst Pump, Werkstätten für Präzisionsmechanik, Hamburger Metallwerk von George Dittmann & Co., Continental Metall AG, Kampnagel AG (vormals Nagel & Kaemp) und beim technischen Betrieb der HAPAG.

### Das Ringen um die Kohle

#### Industrie verliert Facharbeiter

DORTMUND — Über die Abwanderung von Facharbeitern der Ruhrindustrie in den Bergbaubereich der Industrie- und Handelskammer Dortmund. Da die Industrie ihre besten Facharbeiter behalten will, wird der Vorschlag gemacht, den Schwer- und Schwerstarbeitern der Metallindustrie die gleichen Zuteilungen zu gewähren wie den Bergleuten.

#### Böhmische Kohle für die US-Zone

MÜNCHEN — Das monatliche Soll für Lieferungen böhmischer Kohle an die US-Zone ist in einem neuen Vertrag mit dem nordböhmischen Kohlen-syndikat auf 42 000 t erhöht worden. Im April betrug das Soll 38 000 t und ist bis auf einen Rest von 618 Tonnen erreicht worden. In der Hauptsache wurde sie der Exportindustrie in Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern und der Maxhütte in Heidhof zugeleitet.

#### Weniger Braunkohle in der Ost-Zone

BERLIN — 3,2 Mill. t Braunkohle wird die Ostzone 1947 weniger produzieren als bisher. Der Ausfall ist auf die Demontage von 7 Braunkohlen-

gruben und Brikettfabriken zurückzuführen. Den stärksten Verlust erleidet die Ostzone durch die Demontage der Braunkohlenfabriken 1 und 2 der Grube Welzow und der Grube Peter, sowie der Brikettfabriken der Dea-Gruben Preitz und Regis, die je 700 000 und 800 000 t herstellten.

#### Streik im schlesischen Kohlenbecken

WARSCHAU — Infolge ungenügender Lebensmittelversorgung flammten in den letzten Tagen in den schlesischen Bergwerken verschiedene Streiks auf. Bis jetzt veröffentlichte die Presse keine Berichte über diese Konflikte, die von der polnischen Regierung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden, da allein die Kohle, zwei Drittel der polnischen Ausfuhr darstellt. Infolge Fehlens jeglicher Lebensmittelreserven soll sich die Lage zuletzt bedeutend verschärft haben.

#### Umsatzsteuer bei Ausfuhrlieferungen

fr. BADEN-BADEN — Deutsche Unternehmer können zur Zeit noch keine unmittelbaren Geschäftsbeziehungen mit ausländischen Abnehmern aufnehmen. Ausfuhrlieferungen werden in der französischen Zone Badens in der Regel durch Vermittlung der französischen Außenhandels-Zentralstelle (Oficomex) durchgeführt. Für Vertragsabschlüsse kommt, außerdem noch die Mission Commerciale Francaise en Allemagne in Baden-Baden, Hôtel Aurelia, in Betracht. Das Oficomex (Baden-Baden, Stefanienstr.) wirkt z. B. mit bei Abschluß des Vertrags, bei der Erteilung der Ausfuhrgenehmigung und bei der Abwicklung des Zahlungsverkehrs. Bei Abschlüssen mit der Mission Commerciale erfolgen die Zahlungen ebenfalls über das Oficomex.

Nach § 22 Ziffer 2 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz muß der Gegenstand nachweislich in Erfüllung des Umsatzgeschäftes (Ausfuhr) in das Ausland versendet worden sein, um die Steuerfreiheit der Ausfuhr zu erlangen. Eine Versendung in das Ausland gilt auch dann als gegeben, wenn der Gegenstand zunächst an einen steuerlich zugelassenen inländischen Beauftragten des ausländischen Abnehmers übergeben oder versendet und sodann nachweislich vom Beauftragten in das Ausland versendet oder befördert worden ist.

Nach der Verfügung des Badischen Finanzministeriums (S 4127 A/St 3) vom 30. April 1947 bestehen keine Bedenken, das Oficomex als inländischen Beauftragten des ausländischen Abnehmers im Sinne obiger Bestimmung anzusehen, wenn das Oficomex dem inländischen Unternehmer gegenüber erkennbar als Vertreter des ausländischen Abnehmers (französischer Staat oder ausländischer Privatunternehmer) auftritt. Der im § 22 Ziffer 2 USStGB vorgeschriebene förmliche steuerliche Zulassung des inländischen Beauftragten bedarf es in diesem Fall nicht. Derartige Ausfuhrlieferungen über das Oficomex sind somit nach § 4 Ziffer 3 des Umsatzsteuergesetzes steuerfrei, wenn auch die übrigen im Umsatzsteuergesetz geforderten Voraussetzungen, z. B. Buchnachweis, gegeben sind.

#### Frankfurter Herbstmesse auf 1948 verlegt

FRANKFURT — Wie das Messe-Amt mitteilt, konnten die baulichen Vorbereitungen infolge der schwierigen Verhältnisse, durch den langen, harten Winter verschärft, nicht so vorangetrieben werden, um Ausstellern und Besuchern bereits zur Herbstmesse 1947 das zu bieten, was erstrebt war. Die Zelthallen und Schulen mit rund 25 000 qm gedeckter Ausstellungsfläche reichen bei weitem nicht aus, um die bereits gemeldeten 2000 Aussteller unterzubringen, so daß weitere Anmeldungen nicht hätten berücksichtigt werden können. Die Messeverwaltung hat sich auch im Hinblick auf die noch zahlreichen Hemmnisse im internationalen und interzonalen Wirtschaftsverkehr entschlossen, die für 21. bis 25. September 1947 vorgesehene Frankfurter Messe auf 1948 zu verlegen, um bis dahin bessere räumliche Voraussetzungen zur Unterbringung von Ausstellern und Besuchern schaffen zu können.

#### Wirtschaft in Kürze

Punktsystem für Textilarbeiter der US-Zone  
Ein Punktsystem für Textilarbeiter in der US-Zone soll zu erhöhter Leistung anspornen und ist in Württemberg-Baden erprobt worden.

#### Ausfuhrmesse für alle Zonen

In der 2. Hälfte 1947 wird in Hannover eine Ausfuhrmesse stattfinden, an der sich alle Zonen beteiligen sollen. Die britische Militärregierung hat weitgehende Unterstützung zugesagt.

#### USA heben Devisen-Einfuhrkontrolle auf

Das amerikanische Finanzministerium gab die Aufhebung der amerikanischen Einfuhrkontrolle von Devisen bekannt. Personen, die ausländische Zahlungsmittel erhalten oder einführen, brauchen diese Devisen nicht mehr einer Staatsbank zur Prüfung vorlegen.

### Unter den Sternen

Wer in der Sonne kämpft, ein Sohn der Erde,  
Und feurig geißelt das Gespinn der Pferde,  
Wer brünstig ringt nach eines Zieles Ferne,  
Von Staub umwölkt — wie glaubte der die Sterne?

Doch das Gespinn erlahmt, die Pfade dunkeln,  
Die ew'gen Lichter fangen an zu funkeln,  
Die heiligen Gesetze werden sichtbar.  
Das Kampfgeschrei verstummt. Der Tag ist richtbar.  
C. F. Meyer.

### Erlebnis des Unrechts

Aus den „Bekanntnissen“

von Jean Jacques Rousseau

Eines Tages lernte ich in dem an die Küche stößenden Zimmer meine Aufgabe. Die Magd hatte die Kämme Fräulein Lambersiers (Des jungen Jean Jacques Lehrerin) zum Trocknen auf die Herdplatte gelegt. Als sie zurückkam, um sie zu holen, war an einem der Kämme eine ganze Seite der Zähne abgebrochen. Wer konnte den Schaden angestiftet haben? Niemand anders als ich war in das Zimmer getreten. Man verhörte mich — ich leugne, den Kamm berührt zu haben. Herr und Fräulein Lambersier mahnen, drängen, drohen mir — ich widerstehe hartnäckig. Der Augenschein war jedoch zu stark, er siegte über meine Beteuerungen. Die Sache wurde ernstgenommen, sie verdiente es. Die Bosheit, die Lüge, die Hartnäckigkeit erschienen gleich strafbar. Man schrieb meinem Oheim Bernard. Er kam. Mein Vetter war eines anderen, nicht weniger schweren Vergehens beschuldigt. Wir

wurden von derselben Züchtigung betroffen. Sie war furchtbar.

Wenn man mich für immer von der Verderbtheit meiner Sinne hätte heilen wollen, so hätte man nicht gründlicher zu Werke gehen können. Auch ließ mich diese nun für lange Zeit in Ruhe. Das geforderte Geständnis vermochte man mir jedoch nicht zu entreißen. Mehrmals vorgenommen und furchtbar zugerichtet, blieb ich unerschütterlich. Ich hätte den Tod erduldet und war dazu entschlossen. Die Gewalt vermochte nichts gegen den teuflischen Eigensinn eines Knaben; denn anders wurde meine Unbeugsamkeit nicht genannt. Ich ging aus dieser grausamen Probe endlich zerschlagen und zerstückt, aber siegreich hervor.

Es sind seitdem fünfzig Jahre verflossen, und ich habe nicht mehr zu fürchten, daß ich von neuem für dieselbe Tat gestraft werde. Ich erkläre im Angesicht des Himmels, daß ich unschuldig war. Man frage mich nicht, wie der Schaden entstanden ist, ich weiß es nicht und kann es nicht begreifen; was ich gewiß weiß, ist dies, daß ich unschuldig war.

Man stelle sich einen im gewöhnlichen Leben scheuen und folgsamen, in der Leidenschaft aber feurigen, stolzen und unzählbaren Charakter vor, ein stets nach der Stimme der Vernunft geleitetes, mit Sanftmut, Milde und Wohlwollen behandeltes Kind, das von der Ungerechtigkeit keinen Begriff hat und zum ersten Mal eine furchtbare gerade von den Menschen erfährt, die es am meisten liebt und verehrt! ... Ich hatte noch nicht Vernunft genug, um zu fühlen, wie sehr mich der Schein verdammt; alles, was ich fühlte, war die Härte einer schrecklichen Züchtigung für eine Tat, die ich nicht begangen hatte. Den körperlichen Schmerz, so lebhaft er war, fühlte ich wenig; ich fühlte nur Empörung, Wut, Verzweiflung.

Mein Vetter, der in einer ähnlichen Lage war und den man wegen eines unbeabsichtigten Fehlers wie wegen einer vorbedachten Tat bestraft hatte, geriet nach meinem Vorbilde in Wut und arbeitete sich in dieselbe Aufregung hinein wie ich. Wir umarmten uns, als wir im Bette lagen, mit krampfhaften Verücklungen. Wir drohten, zu ersticken. Wenn unsere jungen Herzen, ein wenig erleichtert, ihren Zorn hinausschreien konnten, setzten wir uns aufrecht und riefen vereint mit aller Kraft: „Carnifex! Carnifex! Schinder! Schinder!“

Während ich dies schreibe, fühle ich, wie mein Puls stärker klopfte. Jene Augenblicke werden mir gegenwärtig bleiben, und wenn ich hundertausend Jahre alt werde. Dieses erste Gefühl der Gewalt und der Ungerechtigkeit ist in meiner Seele so tief eingegraben geblieben, daß alle Vorstellungen, die sich darauf beziehen, mich meine erste Erregung wieder fühlen lassen. Dieses Gefühl ist so stark geworden, daß beim Anblick jeder ungerechten Handlung, wer auch ihr Opfer und wo auch ihr Schauplatz sei, mein Herz in Flammen gerät.

### Sieben Worte

von

Christian Morgenstern

Wer das feine Ohr für den Souffleur hat, sieht die Geschichte der Menschheit anders an.

Bemerke, wie die Tiere das Gras abrupfen. So groß ihre Mäuler auch sein mögen, sie tun der Pflanze selbst, nie etwas zuleide, enturzeln sie niemals. So handle auch der starke Mensch gegen

alles, was Natur heißt, sein eigenes Geschlecht voran. Er verstehe die Kunst vom Leben zu nehmen, ohne ihm zu schaden.

Sich bewußt ausweiten. Von Gegensatz zu Gegensatz gehen. Vom Ersten bis zum Letzten und umgekehrt. Keinen und nichts vergessen, übersehen, gering achten.

Es gibt in Wahrheit kein letztes Verständnis ohne Liebe.

Wer wollte den Gutartigen, den Begabten, den Wunderlichen nicht lieben. Aber den Böswilligen, den Ungeistigen, den Langweiligen zu lieben gilt es. Nicht so sehr ein jovialer Wirt sein allen, die ihre Zeche mehr oder minder bezahlen, als der barmherzige Samariter derer, die nichts haben als ihr schmerzliches Schicksal.

Wir brauchen nicht so fort zu leben, wie wir gestern gelebt haben. Macht Euch nur von dieser Anschauung los und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein.

Das menschliche Denken ist wie eine trübe Flüssigkeit, die sich im Lauf der Jahrhunderte langsam klärt. Nach immer mehr Erklärung trachtet der Geist, aber das Ergebnis ist nur immer mehr — Klärung. Und zuletzt wird das Denken schön geworden sein, wie klarer Honig, klares Wasser, klare Luft.

# 18. Mai 1947 - Schicksalstag des südbadischen Volkes

Außer Verantwortung der Redaktion:

# Wir wollen die Christlich-Soziale Volkspartei

Nun ist das wahlberechtigte Volk der französisch besetzten Zone Badens aufgerufen, am 18. Mai über die neue badische Verfassung abzustimmen und einen verfassungsrechtlichen badischen Landtag zu wählen. Die Bejahung der Verfassung bedeutet die Beendigung des bisherigen Zustandes unserer staatspolitischen Rechtlosigkeit, ihre Verneinung unser weiteres Verbleiben in diesem Zustande. Das wahlberechtigte Volk ist also vor eine sehr bedeutsame Entscheidung gestellt.

### Gegen die entfesselte Demokratie!

Die Sozialdemokraten und die Kommunisten werben für eine Ablehnung der Verfassung. Die Kommunisten verlangen, daß die Übertragung aller staatlichen Gewalten auf die Volksvertretung in der Verfassung festgelegt werde. Das würde bedeuten, daß alle staatliche Gewalt in die Hände der politischen Parteien gelegt werde. Würde dann eine Partei die Mehrheit aller Stimmen im Landtag erreichen, dann hätte sie die gesamte Staatsgewalt, auch die Rechtsprechung und Verwaltung, uneingeschränkt in ihren Händen. Das wäre eine Parteidiktatur nach Hitlerischem Vorbild. Das wäre die entfesselte Demokratie. Eine derartige staatliche „Rechtsordnung“ lehnen wir mit der Mehrheit unseres Volkes entschieden ab.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten wollen die staatliche Planung und Lenkung der Wirtschaft als Dauerzustand und die Sozialisierung als Zwang in der Verfassung festgelegt haben. Wir haben auch diese Forderungen abgelehnt und glauben, damit im Sinne der Mehrheit der Wahlberechtigten unseres Landes gehandelt zu haben. Der Begriff der Sozialisierung und die Erfordernisse der künftigen Neuordnung unserer Wirtschaft sind heute noch so ungeklärt, daß wir es für unzweckmäßig halten, zwingende Bestimmungen hierüber in die Verfassung aufzunehmen. Dagegen bestimmt die Verfassung, daß der Landtag jederzeit mit einfacher Mehrheit beschließen kann, daß sozialisiert werden muß.

In normalen Zeiten wollen wir keine zentralbürokratisch regierte Wirtschaft, weil sie dem wohlverstandenen Gemeinwohl widerstreitet. Die Verfassung überläßt diese Entscheidung in wirklich demokratischer Weise dem Willen des Volkes, das entsprechende Mehrheiten in den Landtag wählen kann. Die staatliche Lenkung der Wirtschaft in Notzeiten kann der Landtag nach den Bestimmungen der Verfassung mit einfacher Mehrheit beschließen. Eine zentralbürokratische Lenkung der Wirtschaft auch in normalen Zeiten widerspricht dem Interesse des Gesamtvolkes.

### Wir wollen den demokratischen Staat!

Für uns ist der Staat der Treuhänder des Volkes und nicht sein Diktator und Ausbeuter. Der unverfälschte Volkswille solle im Parlament und in der Regierung Geltung haben.

### Wir wollen den sozialen Staat!

Erste Aufgabe von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft ist, die Entfaltung der sittlichen Persönlichkeit ohne Unterschied des Standes zu fördern, denn die sittliche Persönlichkeit ist die fruchtbare Gestalterin einer wahrhaft menschlichen Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

### Wir wollen den christlichen Staat!

Kein Weltanschauungs- und Erziehungssystem hat bis heute wertvollere sittliche Erziehungs- und Bildungserfolge aufzuweisen als das Christentum. Darum wollen wir den christlichen Staat. Darum wollen wir die christliche Erziehung, die christliche Schule, das Elternrecht auf Erziehung ihrer Kinder und die Freiheit des Wirkens der christlichen Kirchen.

Diese Forderungen konnten in der Verfassung festgelegt werden, weil die Mehrheit des wahlberechtigten christlichen Volkes seine

Stimme unserer Partei gab. Bei den übrigen Parteien sind diese Forderungen teils auf Ablehnung, teils auf starkes Mißtrauen gestoßen. Diese Ablehnung und dieses Mißtrauen kann seine Ursache nur in einer Ablehnung der christlichen Erziehungswerte oder in einer Geringschätzung ihrer staats- und gesellschaftspolitischen Bedeutung haben. Die Behauptung, unsere Partei wolle mit der Forderung des Elternrechtes auf Erziehung ihrer Kinder und der christlichen Gemeinschaftsschule einen neuen Kulturkampf heraufbeschwören, verflücht die Lächerlichkeit.

### Grundlagen unseres künftigen staatlichen Lebens

Nach der vorliegenden Verfassung sind die Grundlagen unseres künftigen staatlichen Lebens: Freiheit der sittlichen Persönlichkeit. Soziale Gerechtigkeit. Wirtschaftliche Freiheit im Rahmen der Verpflichtung für das Gemeinwohl. Geltung des unverfälschten Volkswillens. Anerkennung und Einsatz der staats- und gesellschaftspolitisch bedeutsamen christlichen Lebens-

werte sowie der christlichen Erziehungs- und Bildungskräfte.

Wir bejahen diese Grundlagen und geben der Verfassung unser „Ja“

### Die Aufgaben des neuen Landtages

Gute Bestimmungen einer Verfassung bleiben tot oder werden in das Gegenteil verkehrt, wenn sie nicht mit dem richtigen Geiste erfüllt werden. Der am 18. Mai zum ersten Mal zu wählende ordentliche Landtag wird die Aufgabe haben, die guten Grundsätze in der Verfassung in unserem Volksleben lebendig werden zu lassen. Der Landtag wird die Gesetze zum Neuaufbau unseres Gemeinschaftslebens erlassen, die Wirtschaftsgesetze, die Sozialgesetze, die Steuergesetze, die Schulgesetze, die Lehrerbildungsgesetze, die Gesetze zur Ordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat. Er wird über die Fragen der Erziehung und Bildung und über mancherlei Persönlichkeitsrechte entscheiden.

### Darum, badische Wähler und Wählerinnen,

liegt es an Euch zu handeln! Zeigt, daß Ihr Eurer staatspolitischen Verantwortung bewußt seid! Nicht alle Feinde eines wahrhaft demokratischen und christlich-sozialen Staates sind mit dem Dritten Reich untergegangen. Manche stehen heute mit demokratischer Maske bereit, unser Werk zu zerschlagen, bevor wir es vollendet haben. Die Augen auf! Laßt Euch in Eurer großen Lebensnot nicht zur politischen Gleichgültigkeit oder zum Radikalismus verleiten. Nur die verantwortungsbewußte und opferbereite politische Tat wird uns zum Ziele führen.

### Wahlenthaltung stärkt den Radikalismus

Wir sind einmal durch politische Gleichgültigkeit und Verblendung vieler dem Radikalismus in die Hände gefallen. Diese Lehre sollte für immer genügen. Auch heute gibt es wieder Unvernünftige und Mißmutige, die sagen, wir haben nichts mehr zu verlieren. Soll uns die Geschichte noch einmal belehren, daß wir immer noch Wertvolles zu verlieren haben? Die Zeiten sind hart und unser politischer Weg ist schwer. Trotzdem wollen wir ihn pflichtbewußt gehen im Vertrauen auf Gott und im Glauben an die sittliche Kraft unseres Volkes. In der Ferne leuchtet uns als Ziel: Die Christlich-Soziale Demokratie, der territorial und politisch ungeschmälerte badische Volksstaat im Verbands des föderativ verbundenen deutschen Volkes.

### Darum der Verfassung unser „Ja“

Darum unsere Stimme der „Badischen Christlich-Sozialen Volkspartei“

## Der Verfassung unser „Ja“!

Wir wählen die Badische Christlich-Soziale Volkspartei und machen unser Kreuz bei

# Nr. 2

## Wahlenthaltung der Entnazifizierten?

Wie uns berichtet wird, wird unter den Entnazifizierten gegenwärtig im Wege der Flüsterpropaganda zur Wahlenthaltung, mindestens zur Ablehnung der Verfassung aufgefordert. Wir hielten die Entnazifizierten für schlecht beraten, wenn Sie dieser Flüsterpropaganda nachgeben und, sagen wir einmal, einen weißen Zettel beim Volksentscheid abgeben würden. Damit würden sie erneut dafür demonstrieren, als das genommen zu werden, wogegen sie sich jetzt wehren. Im Effekt würden sie mit dieser Haltung auch die These der Sozialdemo-

kraten und der Kommunisten unterstützen und den Gerichten weiter Nahrung geben, daß sie von diesen Parteierrichtungen den erhofften Schutz erwarten. Angesichts der Tatsache, daß die Militärregierung in großzügiger Weise für weite Kreise der Mitläufer, ja Minderbelastete, eine Amnestie in nahe Aussicht gestellt hat, würde eine derartige Stimmenthaltung leicht den von Zehntausenden erhofften Gnadenakt gefährden können. Darum wünschen wir, daß man sich nicht zu einem solchen Protest verleiten lassen möge.

# GEBT DER JUGEND EINE IDEE!

Wem krampft sich nicht das Herz zusammen, wenn er dieser Jugend ins frühreife Antlitz schaut, das gezeichnet ist von sechs Kriegsjahren, von den Schrecken des Niemandlandes zwischen Leben und Tod und von Entbehrungen? Die Statistiker legen in mehr oder minder großen Zeitabständen Berechnungen über zunehmende Verwahrlosung, Kriminalität und Entsittlichung vor, die erschreckend sind. Aber deshalb eine Jugend, eine gepöppelte Generation mit so viel gott- und diesseitssuchender Unrast, „abschreiben“ zu wollen, wie es der Kaufmann tut? Nein, das kann man und, tausendmal nein, das darf man nicht. Aber ebenso wenig kann man von dieser Jugend, deren Begeisterungsfähigkeit mitleidet, deren Glauben und Hoffen enttäuscht wurde, verlangen, daß Demokratie ohne weiteres ihr Herz entflamme.

Diese junge Generation, aufgewachsen in einer Zeit starr gesteuerter Meinungsbildung, hat Demokratie und die sie tragenden Parteien ja nur als Zerrbild kennen gelernt, das wahre Wesen der Demokratie aber mußte ihr in voller Absicht unerschlossen bleiben. Wir Älteren, die wir gern mit erhobenem Zeigefinger vor die heutige Jugend treten und uns vor ihrer seelischen Not mit einem wohlgeordneten Weltbild verschanzten möchten, bedürfen im Zwiegespräch mit ihr ganz besonderer Ehrlichkeit. Und da müssen wir bekennen, daß wir dereinst auf unseren Schulen wohl gelernt haben: Erster Peloponnesischer Krieg 457-431, Fall Karthagos 146, daß aber — woran unser junges Herz sich entzündet hätte — in der Paulskirche die Besten des Volkes um Freiheit und Würde des Menschen, um deutsche Einigkeit gerungen haben, daß das Jahr 1815, das dem Deutschen Bänd das Leben gab, schon den Ursprung des heutigen Staats- und Verfassungslebens legte, das haben wir zum größten Teil erst später aus Eigenem dazu lernen müssen.

Eine Jugend, im nationalsozialistischen Staate groß geworden, im Kriege unter die Räder gekommen, kannte einst wohl die Begriffe Vaterland und Reich, weiß aber heute, da sie den Boden unter den Füßen verlor und sich vielfach einem materiellen und geistigen Nichts gegenübersteht, mit Demokratie und wiedererstandenen Parteien nicht allzu viel anzufangen. Wo sie nicht, zwischen nationalem Ressentiment und kollektivistischer Beeinflussung schwankend, zur Demokratie gänzlich in Abwehrstellung steht, ein politisches Nomadenleben führt oder in hoffnungslose Gleichgültigkeit versinkt, zeigt sie sich in weiten Bezirken abwartend und skeptisch. Schwarzmärkte und Denken in Schacher-, Tausch- und Kompensationsgeschäften sind keine Pflanzstätten seelischer Beschwingtheit, die nun einmal Wesensteil der Jugend ist, weil sie sonst keine Jugend wäre.

Aber wir glauben an die Jugend und wollen ihr den Glauben an sich selbst zurückgeben. Darum begrüßt es die Demokratische Partei von ganzem Herzen, daß nun auch für die französische Zone

ein Jugendamnestiegesetz in Aussicht steht und in Kürze veröffentlicht werden soll. Mögen die „Betroffenen“, wie es in der Spruchkammerpraxis heißt, geglaubt und falschen Überzeugungen gelebt haben oder nicht, am mindesten „belastet“ ist unstrittig die verortete Jugend.

Damit allein ist aber der Jugend nicht geholfen, sie braucht Ideen, für die zu leben sich lohnt. Unsere Jugend sollte in den schweren Stunden des Vaterlandes kühl zur Seite stehen können? Dann hätte die Menschheitsgeschichte ihren Sinn verloren. Immer lohnte in den Herzen der Jugend die Liebe zu Volk und Land am heißesten, und es wäre ein Verrat an sich selbst, würde sie heute nicht auch in den vordersten Heerbanntreten, für eine bessere Zukunft zu kämpfen und am materiellen,

kratische Partei die Hand. Sie will sie nicht schulmeisterlich zur Demokratie erziehen, denn solche „Erziehung“ ist überhaupt nur in ganz beschränktem Umfang möglich, weil Demokratie erlebt sein will. Nicht die Demokratie soll die Jugend überzeugen, sondern die Demokraten. Eines ist allerdings unerlässlich, daß die jungen Menschen, die wir zu gleichberechtigter Mitarbeit aufrufen, die Gelegenheiten zu eigener freier Meinungsbildung, die nie so gegeben sind wie in Zeiten vor Wahlen, auch wirklich wahrnehmen und demokratische Wahlversammlungen besuchen. Für den Badischen Landtag, der aus den Wahlen des 18. Mai hervorgeht, hat die Demokratische Partei genügend Vertreter der jungen Generation an aussichtsreichen und Auftrickungsstellen der Wahlvorschlagslisten herausgestellt, die für die Nöte der Jugend

## An unsere Wähler!

Alle Wählerinnen und Wähler Baden-Badens, die im letzten Herbst der Demokratischen Partei ihre Stimme gaben, sind sicherlich darüber erstaunt, daß sich gerade die Demokratische Partei Baden-Badens so große Zurückhaltung in der Wahlpropaganda für die Landtagswahlen am 18. Mai 1947 auferlegt.

Wir haben Sie absichtlich nicht mit schönen Reden und Versprechungen bombardiert. Wir wissen, daß die allgemeine große Not, die Sorge ums tägliche Brot und die notdürftigste Bekleidung und der Kummer um die nächsten Angehörigen auch Ihr ganzes Denken und Fühlen in Anspruch nimmt, sodaß Sie auf Befragen hin oft müde die Gegenfragen stellen: Warum soll ich überhaupt noch wählen? Was hat uns die Demokratie bisher gebracht? Was kann uns die Neue Verfassung schon bringen?

Diese Wahlen bedeuten wieder einen Schritt vorwärts. Auf der Verfassung baut sich das Leben eines Volkes auf. Sie ist so wichtig, wie ein gutes Fundament für einen soliden Neubau. Darum sehen wir es als unsere Pflicht an unsere Anhänger und Freunde am Vorabend der Landtagswahlen aus ihrer politischen Lethargie aufzurütteln und sie zu mahnen am Bau der neuen Heimat mitzuheifen.

In dieser Elendszeit dürfte es Parteiunterschiede eigentlich nicht geben, denn uns alle drückt die gleiche Not. Hier in Baden-Baden haben die vier Parteien in Erkenntnis der schweren Lage stets in allen lebenswichtigen Fragen eine Verständigungsbasis gefunden und haben somit in gemeinsamer Front geschlossen hinter ihrem tatkräftigen, weiseren und unerschrockenen Oberbürgermeister gestanden. Ein seltenes Beispiel in heutiger Zeit!

Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß der kommende Landtag Fragen behandeln wird, bei deren Beratung sich die Wege der Parteien trennen werden.

Die Ziele der Kommunistischen Partei sind bekannt. Wer sie nicht billigt, darf nicht kommunistisch wählen.

Wer die fast alles erfassenden Sozialisierungsbestrebungen ablehnt und auf dem Standpunkt steht, daß uns nur eine freie Wirtschaft mit persönlicher Initiative retten kann, wählt nicht sozialdemokratisch.

Wer einen Diktator ablehnt, kann auch die Diktatur einer Partei, die befürchtet werden muß, nicht wollen. Wer der Wahlparole der Christlich-Sozialen Volkspartei: „Selbstmord oder Gott? Wir wählen Gott!“ nicht folgen kann, weil er die Hereinziehung von Gott in den politischen Strudel des Wahlkampfes nicht wünscht, der kann seine Stimme nicht der Christlich-Sozialen Volkspartei geben. Darum, ihr Wählerinnen und Wähler der Demokratischen Partei, kommt am 18. Mai zur Wahlurne, gebt Eure Stimme der Demokratischen Partei und baut somit in Eurem Sinne an der Zukunft des Badischen Volkes mit, zum Wohle Eurer Kinder. Alfred Köttler.

## Demokratische Partei

Für Freiwilligkeit, Toleranz und wahre Demokratie

## Wir wählen — Liste 3

Wir stimmen beim Volksentscheid mit „Ja“

Vor 100 Jahr' schon war gut badisch, die Wahlparole „Demokratisch“

geistigen und politischen Wiederaufbau mitzuarbeiten. Die Generation, die nach dem Zusammenbruch in die Bresche sprang, kann ja nur Statthalter für die nachrückende sein, die schon aufgrund des biologischen Gesetzes berufen ist, Leitung und Verantwortung des Staates in die Hand zu nehmen. Sie muß einfach erkennen, daß von ihr allein es abhängt, daß Deutschland nicht im Chaos versinke, und daß es ihre hohe und schöne Aufgabe ist, Deutschland für Europa zu erhalten. Hierfür bedarf es ganzer Männer, die mit nüchterner Sachlichkeit und mit der leidenschaftlichen Besessenheit, deren nur die Jugend fähig ist, Aufgabe und Ziel erkennen.

Hierzu reicht der jungen Generation die Demo-

aufgeschlossen sind, weil es ihre eigenen Nöte waren.

Wir wollen der Jugend helfen, aus ihrer politischen und ideologischen Vereinsamung herauszukommen. Diesen Schritt muß sie aber heute schon tun und darf nicht warten wollen bis zur erreichten politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung, denn diese wird das Werk einer sehr langen Epoche und Aufgabe gerade der Jugend sein müssen. Was wir der Jugend aber, aus eigener tiefster Überzeugung heraus, sagen wollen, ist vor allem das:

Es hat wieder Sinn für eine politische Idee einzustehen und für deren Verwirklichung zu kämpfen.

# Sozialismus und Kleinbetrieb

Der Sozialismus fördert die Überführung der Produktionsmittel, die sich im Zuge der kapitalistischen Entwicklung in wenigen Händen zusammengeballt haben, in den Besitz der Gemeinschaft. Daß die Nichtigentümer, die Proletarier, die über keine Produktionsmittel verfügen, Sozialisten werden, das können die meisten Menschen zur Not noch verstehen. Aber daß auch Handel- und Gewerbetreibende, die doch „Eigentümer“ sind, Sozialisten werden und an der Seite der Arbeiter für eine sozialistische Gesellschaftsordnung kämpfen — das erscheint sehr vielen sozusagen als wirtschaftlicher Selbstmord! Ein Handwerker oder ein Bauer, der Sozialist wird, gilt als ein Mann, der den Ast abseigt, auf dem er sitzt.

Nun, es gibt eben immer noch Leute, die glauben, daß die Sozialisten den Bauern die letzte Kuh aus dem Stalle holen wollen. Die „Großen“, die um ihre Monopolstellung fürchten, versuchen auch heute noch mit allen Mitteln, die „Kleinen“ in ihr Schlepptau zu nehmen, indem sie an die gemeinsamen Interessen der „Besitzenden“ appellieren.

In Wahrheit sind die Interessen des Kleinrentners in Stadt und Land den Interessen des kapitalistischen Großkapitals und der großagrarisches

auch nichts kaufen, weder beim Handwerker noch beim Händler.

Wenn die sozialistischen Arbeiter heute die Sozialisierung der großen Konzerne und Monopole fordern, ihre Überführung in das Gemeineigentum, so tun sie das deshalb, weil sie damit das ihnen entrissene Eigentum an den Arbeitsmitteln und damit die Verfügungsgewalt über sich selbst zurückgewinnen wollen.

Gerade daraus aber ergibt sich, daß überall dort, wo die Verbindung zwischen Arbeit und Eigentum noch besteht, sie nicht nur nicht zerstört werden darf, sondern gestärkt werden muß. Das gilt zunächst einmal für die gesamte bäuerliche Wirtschaft mit ihrem echten Arbeitseigentum. Das trifft aber auch zu für das Eigentum des städtischen Mittelstandes in Gewerbe und Handel.

Das Kleinrentner in Stadt und Land wird von der Sozialdemokratischen Partei nicht etwa aus politisch-taktischen Gründen, sondern aus grundsätzlichen Erwägungen vorbehaltlos anerkannt.

Das Handwerk hat sich durch alle Stadien der kapitalistischen Entwicklung in seiner hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung voll behauptet. In den wirtschaftspolitischen Grundsätzen der Sozialdemokratischen Partei wird deshalb auch festgelegt: „Der nur mit einem bescheidenen Bestand an verhältnismäßig einfachen Produktionsmitteln ausgerüstete, regelmäßig in erster Linie die eigene Arbeitskraft einsetzende Handwerker hat und hat mit dem kapitalistischen Klassenmonopol nichts zu tun. Er hat daher mit seinem privaten Eigentum an Werkzeugen auch in der sozialistischen Wirtschaft seinen festen Platz. Für die Lösung betrieblicher Gemeinschaftsaufgaben steht dem Handwerk die auch

auf diesem Sektor bereits bewährte Organisationsform der Genossenschaft zur Verfügung.“

Ebenso wenig wie der Handwerker ist der Einzelhändler eine Schöpfung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Die Bezieher von Arbeitseinkommen, gleichgültig, ob sauer verdient in der Fabrik, im Kontor, in der Handwerksstube oder hinter dem Ladentisch, müs-

Handwerker! Von 1936 bis 1937 sind in Deutschland nicht weniger als 90 000 Handwerksbetriebe eingegangen, weil das Großkapital ihnen den Boden entzogen hat.

Nichts beweist deutlicher als diese Tatsache, daß das Großkapital den Interessen des Mittel- und Kleinbetriebes entgegengesetzt ist.

Die Sozialdemokratische Partei schützt den Mittelstand in Gewerbe und Handel und erkennt vorbehaltlos das Privateigentum der Handel- und Gewerbetreibenden an. Sie ist aber der Todfeind des kapitalistischen Großrentners, den sie ebenso ablehnt wie den Staatskapitalismus. Der fortschrittliche Handwerker lehnt deshalb die badische Verfassung ab und stimmt für die Liste der Sozialdemokratischen Partei.

sen zusammenstehen gegen die Bezieher von arbeitslosem Besitzeinkommen, das aus dem Ertrag der Arbeit der anderen herausgepreßt wird. Der Erkenntnis, daß die Sozialdemokratische Partei der beste Sachwalter ihrer Interessen ist, werden sich die Handel- und Gewerbetreibenden auf die Dauer nicht entziehen können.

## Fort mit dem Klassenkampf!

Wir sitzen alle in demselben Boot und Gott hat nun mal die Menschen verschieden erschaffen. Es muß auch Ingenieure geben und Forscher, Kaufleute und Ärzte, Lehrer und so weiter und so weiter. Niemand hat der Arbeiter den Klassenkampf so verstanden, als sei es ein Kampf der Faust gegen das Hirn. Die Verachtung der geistigen Arbeit war stets ganz wo anders zu Hause: Bis 1918 rangierte der älteste Militärarzt hinter dem jüngsten Leutnant; das war Klassenkampf in dem Sinne, wie er dem Sozialisten vorgeworfen wird.

Der Klassenkampf aber, den wir Sozialisten führen, ist ein anderer, ist der Kampf der Schaffenden um ihr Recht, an dem Produkt ihrer Arbeit teilzuhaben. Wie war das denn im herrlichen Dritten Reich, der Schöpfung der sogenannten sozialistischen Arbeiterpartei, in der weder ein Arbeiter noch ein Sozialist irgend etwas zu sagen hatte. Die Frankfurter Zeitung schrieb im April 1935: „daß das Unternehmereinkommen einen Zugang schätzungsweise um 15, wenn nicht 20 Prozent aufweist. Das erhöhte Arbeitseinkommen ist nicht dem einzelnen Arbeiter zugute gekommen, sondern geht auf den erhöhten Beschäftigungsgrad zurück... Es ergibt sich also, daß sich der Unternehmer in der Arbeitskraft einen größeren Anteil am Sozialprodukt sichern konnte als der Arbeiter.“

So war das und man tue doch nur nicht so, als ob der sogenannte Klassenkampf in irgend einer Weise an unserem heutigen Elend schuld sei.

Die Erkenntnis, daß der so vielgelästerte und immer auf der falschen Seite gesuchte Klassenkampf nur beseitigt werden kann durch den Sozialismus — nichts anderes lehrt der Marxismus! — dringt auch allmählich in jenen christlichen Kreisen durch, die wirklich das Problem unserer Zeit sehen. So schreibt K. H. Knappstein in den „Frankfurter Heften“, einer ausgezeichneten Zeitschrift, die Sozialismus und Christentum nicht als Gegensätze, sondern als zusammengehörige Kräfte erkennt:

„Man hat in den letzten Jahrzehnten durch viele Ablenkungsmanöver versucht, den Drang der Arbeiterbewegung nach Mitbestimmung in der Wirtschaft auf ein totes Gleise zu schieben, zuletzt noch durch den Nationalsozialismus. Es war immer vergebens. Nie kam ein echter Friede zwischen Kapital und Arbeit zustande. Es kommt nicht darauf an, ob man den Arbeitnehmer als „gleichberechtigt“ bezeichnet, sondern ob er tatsächlich in der Wirtschaft berechtigt ist.“

Die wirkliche Teilnahme der Arbeitnehmerschaft an der Führung ihrer Betriebe und an der Len-

kung der Gesamtwirtschaft wird die Millionenmassen proletarisierter Menschen nach vielen Jahrzehnten der Spaltung und des Ausgestoßenseins wieder in die Gesellschaft heimholen. Sie sind dann nicht mehr Gegenstände oder gar Rohstoffe der Wirtschaft, sondern ihre verantwortlichen Mitträger. Auf diese Weise — und nur so — kann die soziale Frage wirklich gelöst und der Klassenkampf nicht nur in der Phrase, sondern in der Wirklichkeit überwunden werden.

Der Weg zu diesem Ziel heißt: Sozialismus. Wenn wir uns zu diesem Weg bekennen, so tun wir es aus christlicher Verantwortung für die Massen unserer — Nächsten.“

Im gleichen Heft sagt Walter Dirks: „Das Abendland wird sozialistisch sein oder es wird nicht sein. Zerfällt Europa in das „Abendland“ und in den „Sozialismus“, so zerfällt es in sich selbst. Oder aber die nackte leere Zukunft wird den Reichtum des Gewordenen in einem Geisteskrieg, der ein Klassenkrieg sein wird, überwallen.“ Der Klassenkampf wird also in dem Augenblick von selbst verschwinden, nur noch historische Bedeu-

# Wählt Liste 1 Sozialdemokraten

ung haben, in dem der Sozialismus zur selbstverständlichen Lebensform geworden ist. Grundsätzliche Differenzen zwischen dem Christentum und dem Sozialismus gibt es dabei nicht, jedoch genügt es eben nicht, innerhalb der christlichen Religionsgemeinschaften den einzelnen zu sozialem Verhalten aufzufordern. Sozialismus ist das verkörperte soziale Gewissen.

Friede, Freiheit und soziale Gerechtigkeit sind die hohen Ideale, die uns Sozialisten beseelen. Im Glauben an diese Ideale wissen wir uns eins mit jenem Christentum, welches sich nicht in falsch verstandenem Interesse der Konservierung einer absterbenden kapitalistischen Welt verschreibt, sondern welches, aufgeschlossen für die wahren menschlichen Werte, dem Ringen einer neuen Zeit um eine bessere Zukunft seine Mitwirkung nicht versagt.

Wir denken nicht daran, einen kommandierten Kasernenhof-Sozialismus aufzurichten, wir werden das kleine und mittlere Eigentum in Stadt und Land nicht zerstören, sondern nur in dem Umfang belasten, wie jeder Deutsche belastet werden muß. Denn es muß ein Lastenausgleich zwischen arm und reich auf einer neuen Grundlage getroffen werden. Aber wir wissen, daß es eine deutsche Zukunft und einen gesicherten Frieden der Welt nicht gibt, wenn die Produktionsmittel in der Hand des Großrentners bleiben. Gerade weil wir ein freies Deutschland als Bestandteil der Vereinigten Staaten von Europa wollen, gerade darum wollen wir den Sozialismus. Dr. Schumacher

„Herrschaft“ ebenso entgegengesetzt, wie die Interessen des von seinem Lohn abhängigen Arbeiters. Es ist nicht wahr, daß die Sozialisten gegen das Eigentum seien.

Im Gegenteil! Die Urgroßväter der heutigen Industriearbeiter waren, alle einmal Handwerker und Bauern, die durch die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftssystems enteignet und zu besitzlosen Proletariern wurden. Nicht der Sozialismus hat die allgewaltigen Konzerne geschaffen, sondern das war der Kapitalismus, die „liberale“ Wirtschaft. Das private Großkapital, das nur existieren konnte, weil ihm „die Kleinen“ nachgelaufen sind und durch ihre „bürgerlichen“ Stimmen die politische Macht gaben, hat jeden Handwerker, jeden Kleinkaufmann, jeden Einzelhändler abhängig gemacht von der totalen Macht der Rohstoffmonopole und der Finanzwelt der Banken, diesen Diktatoren der Wirtschaft! Und hat der Handwerker und der Einzelhändler nicht ebenso wie die Arbeiter, die Beamten und Angestellten unter den von planlosen, mächtigsten Kapitalismus entfesselten Wirtschaftskrisen gelitten? Wenn der Arbeiter nicht verdient, wenn er auf die Straße fliegt, kann er

# Wählt richtig: Wählt Kommunisten!

Warum empfehlen wir den Wählern, am 18. Mai zum Verfassungsentwurf mit „Nein“ zu stimmen?

Weil er durch die Einführung des Staatsgerichtshofs die Grundrechte des Volkes beschneidet!

Weil er die Zustimmung zu einer Bundesverfassung aller deutschen Länder von einem verfassungsändernden Gesetz abhängig machen will — also vom reaktionären Staatsgerichtshof — und

Weil er in einer Reihe von weiteren Artikeln ausgesprochen rückschrittlich, undemokratisch und gegen die wahren Interessen des werktätigen Volkes gerichtet ist.

Männer und Frauen von Baden-Baden! Wir geben euch die Gelegenheit, an Hand von einigen Artikeln Vergleiche zu ziehen, um euch von dem wahren Inhalt des reaktionären Verfassungsentwurfes und über die Bedeutung eurer Stimmen für die Landtagswahl zu unterrichten.

### Das Mitbestimmungsrecht

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat in ihrem höchsten Stadium in zwei Weltkriegen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Imperialismus und den übrigen Ländern geführt und das werktätige deutsche Volk in namenloses Elend gestürzt. Es ist ein Trugschluß, wenn gewisse Kreise der Wirtschaft glauben, sie könnten unter der Parole „freie Unternehmerinitiative“ oder „Verfassungsgewalt“ die kapitalistische freie Profitwirtschaft dadurch retten, daß sie die Konzerne und Trusts abbauen wollen, um die „wohltätige freie Konkurrenz“ wieder einzuführen. Es gibt in der Entwicklung der gesellschaftlichen Zustände kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Wie in der ganzen Welt, sind sich die deutschen werktätigen Menschen — gleichgültig welchen politischen Parteien oder konfessionellen Gruppen sie angehören — darin einig, daß nur das Fortschreiten zu einer neuen Wirtschaftsordnung unter völliger Überwindung der kapitalistischen Profitwirtschaft — welche Formen diese auch haben mag — Hilfe bringen kann. Die Bildung der Gewerkschaften ist das sicherste Zeichen dafür, daß eine fortschrittliche Bewegung in Deutschland begonnen hat.

Die deutschen Gewerkschaften dürfen aber nicht der Arzt am Krankenbett des Kapitalismus werden, wie in der Zeit vor 1933. Ihre Wirtschaftspolitik muß demokratisch sein, d. h. der Aufbau der Wirtschaft muß von unten her, von der Masse der Werktätigen selbst durchgeführt werden. Unterstes Lenkungsorgan ist die Betriebsbelegschaft, vertreten durch ihren Betriebsrat — den verlängerten Arm der Gewerkschaften — in freier Wahl von den Belegschaftsangehörigen bestellt.

Der von der Landesversammlung angenommene Entwurf trägt der Entwicklungslinie des Fortschritts in keiner Weise Rechnung, und läßt in den Wirtschaftsartikeln ebenso wie in vielen anderen

Verfassungsbestimmungen den reaktionären Kräften die Hintertüren offen. Die Gewerkschaften und alle fortschrittlichen Werktätigen sehen darum in dem vorliegenden Verfassungsentwurf eine schwere

### Wirtschaft und Demokratie

#### Entwurf der Landesversammlung

Art. 39. Die Arbeitnehmer in wirtschaftlichen Unternehmen haben ein Mitbestimmungsrecht an der Gestaltung und Verwaltung der Betriebe und an allen sie berührenden Angelegenheiten. Sie bilden zu diesem Zweck Betriebsräte nach Maßgabe des Gesetzes. Auf die besonderen Verhältnisse der Klein- und Mittelbetriebe und die Erhaltung der Initiative ihrer Unternehmer ist dabei Rücksicht zu nehmen.

#### Unser Verfassungsentwurf

Art. 20. Die Arbeiter und Angestellten sind an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte gleichberechtigt mit den Unternehmern beteiligt. Die Arbeiter und Angestellten nehmen diese Rechte durch Gewerkschaften und Betriebsräte wahr.

Der Entwurf der Landesversammlung spricht von einem Mitbestimmungsrecht in der betrieblichen Gestaltung und Verwaltung. Von einer Mitbestimmung in der wirtschaftlichen Leitung des Unternehmers ist nichts gesagt. Deutlicher wird das noch im zweiten Satz des Art. 39, welcher das Betätigungsfeld der Arbeiterschaft auf ihre eigenen Angelegenheiten begrenzt. Mit dürren Worten: In Dingen der Sozialreform und der Arbeitsbedingungen innerhalb des Betriebes wird den Belegschaften ein Mitspracherecht eingeräumt, — mehr nicht! Aber auch diese Zugeständnisse an die Arbeiterschaft können illusorisch werden, wenn die freie Unternehmerinitiative der Wirtschaftslenkung von der Arbeiterschaft eingeschränkt würde. Die Schöpfer des Verfassungsentwurfes können wohl nicht weniger zugestehen, als das, was die erste deutsche Republik schon gegeben hat.

Das von den Gewerkschaften geforderte Mitbestimmungsrecht in Produktion, Preisgestaltung und Absatzlenkung, das im Verfassungsentwurf der Kommunistischen Partei klar herausgestellt ist, wird vom Verfassungsentwurf der Landesversammlung nicht berücksichtigt. Er läßt im Gegenteil alle Möglichkeiten offen, Arbeiter und Angestellte von der demokratischen Lenkung der Wirtschaft zu Gunsten der Unternehmer auszuschalten. Die Wirtschaft soll also nach wie vor vom kapitalistischen Unternehmertum unter dem Deckmantel der „freien Wirtschaft“ geleitet werden. Wer aber ist dieser freie Unternehmertum? Nicht der kleine Fabrikant oder der Handwerker, sondern das anonyme Kapital und seine Treuhänder, die Direktoren und Aufsichtsräte. Sie bestimmen, was produziert werden

Gefahr für Frieden und Fortschritt und die Rechte der Schaffenden. Darum kann kein Werktätiger dieser rückschrittlichen Verfassung seine Stimme geben!

soll, wie die Preise zu kalkulieren sind und an wen verkauft wird.

Wie sehr die geistigen Urheber des Verfassungsentwurfes der Landesversammlung in rückschrittlichen Wirtschaftsformen leben und wie fern sie den Forderungen des Fortschritts stehen, zeigen die Ausführungen der BCSV in der Badischen Zeitung, wo es heißt: „Die CSV hat sich für die freie Wirtschaft ausgesprochen. Dem politischen Bekenntnis zur Demokratie entspricht die Anerkennung des freien Konkurrenzprinzips in der Wirtschaft. Dieses gründet auf der Form der Marktwirtschaft.“

Wir fordern nicht die Freiheit der Wirtschaft, sondern die Freiheit der Wirtschaftler, und das sind die Werktätigen in den Fabriken, in den Büros, und in den Werkstätten des Handwerks. Wir wollen keine staatliche Wirtschaftsbürokratie/unter dem Einfluß des Kapitals, sondern demokratisches Selbstbestimmungsrecht aller Schaffenden.

### Sozialisierung

#### Entwurf der Landesversammlung

Art. 45. Kann der Wirtschaftszweck besser ohne Eigentum der Unternehmer an den Produktionsmitteln erreicht werden, oder widerstreitet das Eigentum dem Gemeinwohl, so sollen Betriebe des Bergbaus, der Eisen- und Stahlerzeugung, der Energiewirtschaft und das an Schienen und Oberleitungen gebundene Verkehrswesen durch Gesetz in Gemeineigentum überführt werden. Art und Höhe der Entschädigung ist in solchen Fällen durch die ordentlichen Gerichte in Abwägung der berechtigten Interessen der Allgemeinheit und des Betroffenen nach billigem Ermessen festzusetzen.

#### Unser Verfassungsentwurf

Art. 31. Von der freien Bewirtschaftung ist ausgeschlossen und in Gemeineigentum der Gemeinden, Kreise oder des Landes zu überführen: alle Bodenschätze, alle wirtschaftlich nutzbaren Naturkräfte, alle Rohstoffschaffenden Betriebe und Unternehmungen mit dem Charakter eines öffentlichen Dienstes wie die Betriebe der Energiewirtschaft, der Gasversorgung und die an Schienen und Oberleitungen gebundenen Verkehrsmittel. Die Betriebe der Kriegsverbrecher und aktiven Nationalsozialisten sind ohne Entschädigung in Gemeineigentum zu überführen. Von Staatsorganen beaufsichtigt werden die Großbanken und Versicherungsunternehmen.

Beide Fassungen unterscheiden sich wesentlich. Nach Art. 30 des kommunistischen Entwurfs erfolgen Enteignungen gegen angemessene Entschädigung. Davon ausgenommen sind aber die Betriebe der Kriegsverbrecher und aktiven Nationalsozialisten. Wir vermissen in dem Entwurf der Landesversammlung diese klare Bestimmung, welche von allen bewußten Antifaschisten gefordert werden muß. Der Entwurf der Landesversammlung bietet die Handhabe dafür, auch den Kriegsverbrechern eine Entschädigung nach seinen berechtigten Interessen zu geben.

Unsere Notzeit erfordert klare und eindeutige Bestimmungen. Während der kommunistische Entwurf zwingende Vorschriften darüber enthält, welche Wirtschaftszweige in Gemeineigentum zu überführen sind, handelt es sich bei dem Landesversammlungsentwurf nur um Kannbestimmungen. Da wir aber wissen, daß die reaktionären Kräfte auch bei uns in Südbaden am Werk sind, die kapitalistische Wirtschaft nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken, fordern wir zu ihrer Entmachtung den Einbau zwingender Sozialisierungsanordnungen. Die in Gemeineigentum überführten Industrien gehören aber nicht in die Hand einer wirtschaftsfremden Staatsbürokratie, sondern müssen unter maßgebender Mitbestimmung der Werktätigen geleitet werden, deren ausführende Organe die Betriebsräte sind.

Wollt Ihr ein geeintes, freies, fortschrittliches Deutschland, dann stimmt gegen die Verfassung!

Wählt einen neuen Landtag — Wählt Kommunisten!

# Werktätige aufgepaßt! Arbeiter und Frauen!

Wir haben nicht 12 Jahre Faschismus einschließlich des grauenvollen Krieges überstanden, um heute gewissenlosen Parteiführern und ihren Finanziers den Gefallen zu tun, uns durch Selbstmord aus dem Wege zu räumen. Vielmehr werden wir ihnen durch ein eindeutiges „Nein“ zur Verfassung zu verstehen geben, daß wir nicht gewillt sind uns weiterhin als bequemes Stimm-Vieh mißbrauchen zu lassen. — Daß wir vielmehr mit Bedacht unsere Vertreter für den Landtag wählen, die durch ihren Kampf und ihr Leben bewiesen haben, daß sie konsequent für unsere Interessen im Parlament eintreten und kompromißlos den Willen des Volkes verwirklichen werden.

Deshalb geben wir am 18. Mai unsere Stimmen den Kandidaten der Kommunistischen Partei, des Partei des Volkes.

## DIE MÜTTERLICHE FRAU

Das mütterliche Gefühl treibt seine Keime von Kind an in jeder Frau. Wirklich wird es, beim ersten Spiel mit der Puppe, beim ersten Umsorgen eines anderen Wesens und sei es ein Tier. Wie klein demgegenüber jedoch die Zahl der Frauen, die dieses Gefühl voll zur Entfaltung bringen, so, daß es sie später über ihr Frauentum hinaushebt. Wie erschreckend klein aber die Zahl der wirklich mütterlichen Frauen heute.

Die äußeren Einflüsse sind hierbei machtvoll. Sie zertreten das keimende Gefühl, ohne daß sich das junge Mädchen dessen bewußt, wenn sie später als Frau über die zarte Handlung einer mütterlichen Frau ironisch lächelt, weil sie selbst zu „modern“ ist, um Gleiches tun zu können. Weiß sie, daß ihre Persönlichkeit damit eines ihrer stärksten Charakterzüge beraubt wurde? Weiß sie, daß sie mit dieser Ironie weit unter jener Frau steht, in der das Mütterliche wesenhaft ist?

Kriege werten immer um. Sie bringen Neues, sie lassen Althergebrachtes untergehen. Mütterliche Frauen opfern in einem Krieg in einer Stille, hinter der sich eine kaum zu ahnende Herzensgröße verbirgt. Diese Frauen müssen unter Kriegen leiden, gleichgültig, ob sie Söhne oder Neffen im Felde haben oder nicht. Allein die Tatsache, daß da getötet wird, läßt sie sich abenden oder gräbt Leid in ihr Antlitz oder — wie das für den letzten Krieg tausendfach zutrifft — läßt ihr mütterliches Fühlen durch niederstampfende äußere Einflüsse vernichten. War das Grauen, das über die Frau kam, zu groß? Konnte sie noch denken, wenn beim Bersten der Bomben Kinder aufschrien? War sie noch fähig zu erfassen, was es heißt, vor einem aufgerissenen Granatloch zu stehen, in dem Kinder ihr Leben ausgehaucht haben, sie, die das Leben bringt? Oder untergrub das Systematische allen Tuns, das unausgesetzte Eingespanntsein in einen sich ständig weiter drehenden Ablauf, das was wir mütterlich nennen? Es waren zuviel machtvollere Kräfte,

die da zusammenströmten, um sich auf das Fühlen der Frauen lähmend zu legen und es in starre Formen zu pressen, es halb erfrieren zu lassen.

Hat sich die Frau nun heute von dieser Starre wieder befreit? Ist sie nicht auf dem besten Wege, diese in sich abgeschlossene Starre garnicht mehr als unnatürlich zu empfinden? Ja, das Mütterliche in sich nicht einmal zu vermissen? Wer es aber vermisst, das ist — der Mann. Das sind die jungen werdenden Menschen, die ohne den Vater leben müssen, deren Mütter aber — Frauen sind, ob gute oder schlechte, bleibt dahingestellt. Es sei hier nicht die Rede von jenen Extremitäten, wo Frauen ihre 13jährigen Kinder heute um 6 Uhr ins Bett bringen, damit sie Zeit für ihre Vergnügungen haben, auch nicht davon, daß sie die Lebensmittelkarten ihrer Kinder auf den schwarzen Markt geben um sich Zigaretten kaufen zu können, das sind Ausnahmserscheinungen. Aber jene Frauen geht es an, die aus dem uhrwerkhaften Kriegsgeschehen noch nicht herausgefunden haben, die gar nicht wissen, daß sie keine — Mütter mehr sind. Und das sind nicht zu wenige! Es liegt nicht an den Berufsarten, die die Frauen neu betreten haben, es gibt Frauen, die über Atomenergie referieren und deren mütterliches Fühlen trotzdem so wesenhaft ist, daß sie auch auf diesem Gebiet bezaubern.

Wir leben noch nicht in geordneten Zeiten, unser Alltag ist zu stark überschattet von der Sorge um die primitivsten Notwendigkeiten, aber das Starre in uns, die Strenge, das Hasten, es wird kaum am Tage einmal aufgelockert durch eine weiche mütterliche Regung. Löst die Kälte und Gleichgültigkeit, wenn sie noch in Euch sind, denkt an Euere alten weißhaarigen Mütter, deren Muttertum noch so ausgeprägt war, daß wir nur mit tiefer Zärtlichkeit an sie denken können und der sterbende Soldat ihren Namen mit dem Tod nahm, denkt an sie und entdecke in Euch wieder das Lächeln Gottes, das er Euch gab, damit ihr Mütter werdet!

Helga Schneemann.

## Innenarchitektin

ein moderner Frauenberuf ohne Studium

Liebe Ursula! Du möchtest gerne als Heimgealterin tätig sein. Ich weiß, Du hast ein ausgeprochenes Zeichentalent und verfügst über annehmbare technische Kenntnisse. Ein abgeschlossenes Hochschulstudium ist für die Innenarchitektin nicht unbedingte Voraussetzung. Der Weg über die Praxis ist für die Frau, die in Folge ihrer glücklichen Temperamente zum Gestalten und zum Improvisieren auf anderem Wege zum Ziele kommt, die richtige Methode.

### Anstellung im Büro eines Baugeschäftes

Das erste Jahr diene der Vorbereitung in großen Umrissen. Ich würde Dir empfehlen, eine Anstellung im Büro eines Baugeschäftes, einer Möbelfabrik oder eines größeren Handwerksbetriebes zu suchen, damit Du mit der Materie vertraut wirst. Du könntest dabei Deine bürotechnischen Kenntnisse auswerten und würdest vieles auf architektonischem Gebiete hinzulernen. Das ist zugleich der Weg, um Materialkenntnisse von Holz, Textilien, Werkstoffen und Einrichtungsgegenständen zu erwerben. Die Abendstunden müssen uneingeschränkt dem Studium dienen, es wird erforderlich sein, viel Fachbücher und Architekturzeitschriften zu lesen. Mit dem Bleistift in der Hand muß Du Vergleiche ziehen und den Stoff erarbeiten. Außerdem solltest Du Unterricht im Freihandzeichnen und Aquarellieren (wöchentlich ein bis zwei Stunden) bei einem Mal- und Zeichenlehrer nehmen.

### Praktikantentätigkeit in einer Werkstatt

Im zweiten Jahr muß Du Dich entschließen, Deine Erwerbsarbeit auf einen halben Tag zu beschränken, denn nun soll die Praktikantentätigkeit in der Werkstatt beginnen. Für einige Monate arbeitest Du in einer Tischlerei, dann kommt die Malerarbeit an die Reihe und auch bei einem Dekorateur solltest Du Dich ein wenig umsehen. Gleichzeitig beginnst Du mit der Entwurfstätigkeit in einfachen Formen. Beim eigentlichen Gebiet der Frau, in der Küche, fängt Deine Tätigkeit an. Ausgehend von der eigenen Einrichtung und im Vergleich mit den Küchen bei Deinen Bekannten sollst Du feststellen, was nützlich und zweckvoll oder falsch und sinnwidrig ist. Was könnte verbessert werden, wo sind Arbeiterleichterungen möglich, wie sieht es mit der Ersparnis von Material und Arbeitsstunden aus. Überlege einmal, wieviel unnütze Wege macht die Hausfrau täglich, weil die Küchenmöbel falsch gestellt sind. Probiere

die Stühle aus, um zu sagen, welche Form bequem und welche Maße ungünstig seien. Zahlreiche Anregungen findest Du in der Fachliteratur, aber auch in den wissenschaftlich-technischen Betrachtungen, wie sie zum Zwecke der Normung angestellt wurden. Daneben darfst Du den Zeichenunterricht nicht vernachlässigen, sehr erwünscht ist vor allem eine Fortsetzung der Aquarelltechnik, um alle optischen Eindrücke zum Vergleich festzuhalten. Auch das perspektivische Zeichnen muß einen immer breiteren Raum einnehmen. Schriftschreiben und geometrisches Zeichnen kommen im zweiten Jahre hinzu, ebenso Kunstgeschichte. Auf

## Frauen!

Gleichgültigkeit bedeutet Stillstand!  
Bestimmt auch Ihr Eure Zukunft durch Eure Stimmabgabe!

die Volkskunst ist besonderer Wert zu legen. Auch nach diesem zweiten Jahre ist eine Begutachtung durch den Fachmann erforderlich.

### Assistentenstelle im Architekturbüro

Für das dritte Jahr muß Du Dir eine Anstellung (Assistentenstelle) in einem Architekturbüro suchen. Du kannst noch nicht mit einem vollen Gehalt rechnen, denn auch dieses dritte Jahr ist ein Lehrjahr. Mit kleinen Aufgaben wird die praktische Arbeit beginnen, und allmählich erst werden die Anforderungen steigen. Du wirst noch viel hinzulernen müssen, um das weite Arbeitsgebiet der Innenarchitektur zu beherrschen. Darüber hinaus sollst Du danach trachten, zu einem persönlichen Stil zu kommen, zu einer Gestaltungsform, die Deiner Individualität entspricht. Das weibliche Einfühlungsvermögen wird Dir helfen, wesentliches zu betonen, neue Wege zu suchen und eine Synthese zwischen Organisationstalent und künstlerischer Befähigung zu finden. Riesengroß sind die Aufgaben, die uns die Zukunft stellt, die Forderung nach neuer Raumkultur und sinnvoller Heimgestaltung wird vor allem durch die Frau eine befriedigende und neuzeitliche Lösung finden. Mit guten Wünschen für den neuen Weg!

F. Wiedermann.

## Percy

von Ernst Wiedert

Am 18. Mai wird der Dichter Ernst Wiedert 60 Jahre alt.

„Percy“ ist der „Geschichte eines Knaben“ entnommen und zeigt die ganze schwermütige und zarte Erzählungskunst des Dichters.

Als der Sohn einer Malayin — sie starb an seiner Geburt — und eines ostdeutschen Kaufmanns auf Batavia geboren, wählte der Knabe Percy in der ihm unerträglichen Heimat seines Vaters nach leiderfüllten Jahren des Dahinwelkens den Freitod durch Schlangenbiß.

Der folgende Auszug schildert die erste Wiederbegegnung des Knaben mit seiner ersehnten asiatischen Heimat in einem tropischen Gewächshaus, das dem Onkel seines einzigen Freundes Holger gehört.

Öffnete man die Tür der riesigen Glashalle, so schlug die Luft der Tropen wie ein heißes und feuchtes Tuch hernieder; das verwirrte, glubende Auge schloß sich schmerzhaft vor der berauschenden Phantastik der lianenbehängten Palmen, Arakarien, Passifloren, Galatheen, des Rotang und des Pandanus, vor der gleichen Händen deutenden Feurlichkeit der Orchideen. Aus dem Dämmer des zu Dschungellichte verfilzten Grundes erklangen die geheimnisvollen Laute unsichtbarer Lebens, der helle Klagegott der Lemuren hob sich gespensichtlich aus den Wipfeln, die Spitzmaus raschelte im verwesenden, fast verschwelenden Laube, und im Wasser des schwärzlichen Teiches liefen glühende

Kreise von trägen Gliedern, über denen die Riesenschilde der Victoria Regia leise schwankten. Der unheimliche Zauber einer fremden Erde, das Paradies wie die Schlange sehnsüchtig wie drohend umfassend, stieg hier, alles Künstlichen gänzlich entkleidet, aus einem Raum, dessen matschimmernde Wände ihn verdichteten, statt ihn aufzulösen, und wenn die Türe sich schloß und das Licht des fremden Tages sich langsam verlor, hauchte hier der Atem einer Welt, die einer Inkarnation der Sünde gleich wie der Seligkeit, der Lebens ekstase wie des brennenden Todes, der höchsten Lust wie des tiefsten Grauens...

Als sie eintraten, war die Sonne eben gesunken, und ein nachglühendes Dämmerlicht löschte alles Einzelne und schuf eine gewaltige Düsterei, von brennenden Reflexen zerrissen und in grandioser Wildheit sich bäumend.

Aus der Welt des bewegten und klaren Tages ohne Schwelle eintretend, empfanden sie das trostlose und verdunkelte Schweigen des Hauses als eine unerhörte feierliche Drohung. Und nun, während die Tür mit leisem Wehen hinter ihnen zufiel und sie regungslos standen, der Fremdheit gleichsam erbarmungslos ausgeliefert, erschien es, als erkennten sie zum ersten Mal das Wesen, die Berechtigung dieses Hauses. Daß es nicht nur die Laune eines Weltwanderers sei, ein verschwenderisches und hochmütiges Spiel, sondern das unentzerrbare Netz eines Zaubers, zu glühenden Fäden gesponnen. Es schien faßbarer, notwendiger geworden, seit sie Percy gesehen hatten, aber es schien auch gefährlicher, unheimlicher, und sein glühender Atem strahlte Leidenschaft und Grauen aus, sie hielten die das entblöbte Haupt des Knaben in ihnen bebenden Händen und würden nun aller Rätsel gewahr, die es verbarg.

## „Peter Grimes“ — im Mannheimer Nationaltheater

Die mit großer Spannung erwartete englische Oper „Peter Grimes“, die nach ihrer Uraufführung in Hamburg zum ersten Male in Mannheim gegeben wurde, rechtfertigte die auf sie gesetzten Erwartungen. Das Werk des englischen Komponisten, der in seinem Land durch seine eigenwillige Begegnung großen Erfolg hat, ist gleich stark in seiner ungewöhnlichen Handlung, wie in der Musik. Der Menschenfeind Peter Grimes ist der Typus jener Menschen, die von den andern gemieden werden. Er ist ein Außenseiter, der, weil er sich nicht zu den andern gesellt, mit Mißtrauen umlauert wird. Sein Bootsjunge stürzt ins Meer, Peter Grimes bleibt das Odium des Mörders anhaften. Sein zweiter Junge erleidet das gleiche Schicksal. Es bleibt dem vom Unglück verfolgten Fischer nichts anderes übrig, als den Tod im Meer zu suchen.

Die düstere Handlung, umrahmt von der Größe und Strenge des Meeres, hat nicht allzuviel dramatische Begebenheiten. Aber trotzdem ist die Oper äußerst bewegt und dramatisch, was durch die Musik geschieht. Sie bewegt sich an der Grenze des Atonalen und bedient sich dessen höchster

Ausdrucksfähigkeit — aber immer kehrt der Klang wieder in die Harmonie zurück und dieses Auf und Ab schafft ein ungemein reizvolles und farbenprächtiges musikalisches Bild. Benjamin Britten, der Komponist, zeigt sich in dieser Oper als ein Musiker von starker Originalität und echter Leidenschaft. Das Schwergewicht der Oper liegt im Gesang, was den Stimmen große Entfaltungsmöglichkeiten gibt. Bei der Mannheimer Aufführung kam dies voll zur Geltung. Von den vielen guten Stimmen sei nur der Hauptdarsteller Georg Faßnacht hervorgehoben, der dem Peter Grimes darstellerisch und stimmlich den Umriß einer großen tragischen Figur verlieh. Das Prinzip der Güte, vertreten in Ellen, der Frau, die den Sonderling versteht, wurde durch Gertrud Jenne verkörpert, deren Stimme die nicht leichte Partie voll beherrschte.

Die Inszenierung durch Erich Kronen und die musikalische Leitung durch Richard Laugs schufen dem Werk — in Verbindung mit dem großräumigen Bühnenbild — einen starken Widerhall.

Alma Würth

## Zeitgenössische Schauspielwoche in Heidelberg

Zeitgenössische Theaterstücke sind nicht mit Zeitstücken gleichzusetzen. Da man überein gekommen ist, daß es jetzt für das Zeitstück noch zu früh ist, müssen wir uns an das Theaterstück der Zeitgenossen halten, um etwas Annäherendes über die unsere Zeit bewegenden Ideen — in der Spiegelung des Dichters — zu erfahren. Dies geschah in Heidelberg in einer „Woche des zeitgenössischen Schauspiels“ vom 19. bis 26. April durch Gastspiele der Bühnen Frankfurt, Stuttgart, Mannheim und Darmstadt. Das Unternehmen verdient Anerkennung. Der Frühling hat das alte Heidelberg in ein Blütenmeer getaucht, aber dies tat dem Besuch der Theateraufführungen keinen Abbruch.

Es ist ein durchaus falscher Ehrgeiz mancher Theater, nur mit „Neuheiten“ vor die Rampe zu treten. Aber der fachliche Wettstreit um die Zahl der Uraufführungen müßte zurücktreten vor der Pflicht der Bühne, das Publikum mit der jeweiligen Kunstproduktion soviel wie möglich bekanntzumachen, auch wenn dies nicht mit der eigenen, sondern durch die benachbarte Bühne geschieht. Nicht nur, daß durch Gastspiele die Kenntnis jener Bühnenstücke, die einen umstrittenen Verfasser, oder ein besonderes Thema zur Diskussion stellen, einem größeren Zuhörerkreis vermittelt wird, es wird auch ein Vergleichsmaßstab geschaffen, der ein Stück Kunsterziehung ist. Für das örtliche Theater aber bedeuten die Gastspiele fremder Bühnen einen Ansporn.

Die in Heidelberg präsentierten Werke repräsentierten Ideen, die sehr interessant sind. Es fehlten nur mehr deutsche Autoren, das Ausland hatte den Vorrang. Am meisten Geist ging von den Franzosen aus, die auch zahlenmäßig mehr vertreten waren: Anouilh, Claudel, Giraudoux. Die „Antigone“ von Anouilh in der Spielform des Württembergischen Staatstheaters war ein Ereignis, weil die modische Variation der griechischen Tragödie in Frack und Abendkleid die Allgemeingültigkeit des alten Stoffes freilegte. Der „Passagier ohne Gepäck“ von Anouilh blieb in der Darstellung des Landstheaters Darmstadt in der Wirkung etwas zurück, wenn auch der Versuch, in die Psychologie eines Mannes ohne Erinnerung einzudringen, manches geistvolle Blendlicht aufblitzen ließ.

Das Religiöse wurde in zwei Stücken behandelt. Die Heidelberger Städtische Bühne trat mit einer Erstaufführung von „Der Bürge“ von Paul Claudel in den Wettbewerb der Theaterwoche. Der Kreuzifixus ist das beherrschende Symbol der Handlung, die mit einem uns heute überlebt erscheinenden Fanatismus die Gegensätze Adel und Bürger, Papst und Kaiser, Gott und Welt gegenüberstellt. Wirkungsvoller als die Dichtung war die Darstellung der weiblichen Hauptrolle (Adelheid Seck), in der das Opfer für eine Idee — und sei es eine falsche — erschütterte.

„Die erste Legion“, das Schauspiel des

### „Das Lied der Taube“, ein großer Erfolg

In den Münchener Kammerspielen fand kürzlich die Erstaufführung der amerikanischen Komödie „Das Lied der Taube“ von John van Druten mit Maria Nieklich und Axel von Ambesser in den Hauptrollen unter der Regie von Alfred Erich Sittig statt. Die Aufführung wird als die erfolgreichste in der diesjährigen Spielzeit der städtischen Bühnen bezeichnet.

### Ein sowjetisches Theater in Berlin

Im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin wurde kürzlich ein sowjetisches Theater eröffnet, das nach den Worten von Major Gollikow, dem Leiter des Hauses, dazu beitragen soll, das deutsche Volk mit der russischen Kultur bekannt zu machen. Das Programm der Eröffnungsvorstellung gestaltete das Chor- und Tanzensemble der sowjetischen Besatzungsarmee in Deutschland unter der künstlerischen Leitung von Major Schejnin. Die Künstlergruppe trug russische Volkslieder und Tanzweisen vor.

Amerikaners Emmeret Lavery, wirkte leicht sensationell. Während im „Bürge“ das Religiöse stellenweise peinlich berührt, ging ein frischer Luftzug durch den Orden Jesu, dessen neun Patres Leben und Ziele ihres Ordens als einer Gemeinschaft von Menschen mit allen ihren Schwächen vorführten — ein Wagnis, das von einem europäischen Verfasser undenkbar wäre. Das größte Wunder ist der Glaube — diese Lehre des Stückes ist schön, aber gefährlich, weil, wie wir aus der Erfahrung wissen, der Glaube zu Zwecken der Macht mißbraucht werden kann. Das Stuttgarter Neue Theater fand sein vorzügliches Zusammenspiel eine starke Resonanz.

Einen seltsamen Bogen läßt sich von dem Opfer im „Bürge“ zu dem revolutionären Stück des von Mannheimer Nationaltheater entdeckten Autors Arnold Schwebel ziehen. In „Der Morgen“ weht der heiße Atem unserer noch erlebten Zeit politischer Kämpfe. Männer gehen für die Idee der Freiheit freiwillig in den Tod, das Opfer wird gebracht für Menschen, um den Freiheitsanspruch gegen die Unterdrückung. Die Wirkung dieses Kampfstückes war in Heidelberg anders als bei der Uraufführung in Mannheim. Hier wurde sie als politisches Bekenntnis zur Aktion empfunden — in Heidelberg als literarisches Diskussions Thema.

Eindruck machte „Der Soldat Tanaka“ in der Aufführung des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Die Schlußpunkte, daß sich der Kaiser beim einfachen Soldaten, der einen Mord am Vorgesetzten begangen hatte, entschuldigen soll — entschuldigen für das Unrecht, das den Armen und Unterdrückten angetan wird — wirkte revolutionär, vielleicht, weil es von Georg Kaiser stammt.

Mit der „Kleinen Stadt“ von Thornton Wilder, hatte die Theaterwoche begonnen, zart und fein und beschaulich. Es waren viele schöne Theatererlebnisse dabei — aber der Höhepunkt, das Beste, Schönste und Tiefste war von Giraudoux „Der trojanische Krieg findet nicht statt“ (Städt. Bühne Frankfurt). Wieder, wie nach dem ersten Weltkrieg (Rynal „Grabmal“) dringt aus unserem westlichen Nachbarland Frankreich die mahnende Stimme, die Entscheidendes über den Krieg — und damit gegen den Krieg — sagt. Mit Schärfe, Witz, Ironie und einem geistigen Jonglieren der Bille, das finanziert, wird in der leichten, geistvollen Form, die der französische Dichter beherrscht, das Schwere gesagt.

Dieses Theaterstück vom Krieg, der nicht stattfinden sollte und doch stattfand, erweckt den Wunsch und die Notwendigkeit, daß Theaterstücke nicht bloß Theater bleiben, nicht nur ein Spiel, sondern unser Leben befruchten, und daß Zeitideen, wie sie in den Stücken von Giraudoux, Kaiser und Schwab herausgestellt, in unserer Lebenswirklichkeit übernommen werden.

Bruno Mondl, Deutschlands bester Farbfilm-Kamerakünstler, der mit „Immensee“ und „Opfergang“ Farbfilme schuf, deren technische Glinzelungen internationale Sensationen waren, ist zum Schwarz-Weiß-Film zurückgekehrt. Die DEFA verpflichtete den Kamerakünstler als bildlichen Gestalter ihres Großfilms „Wozzeck“, den Georg C. Klaren jetzt in den DEFA-Ateliers in Babelsberg inszeniert. Klaren, der sich seit mehr als 12 Jahren mit diesem Bühnen-Fragment beschäftigt hat, als Autor und Regisseur des Stoffes und Bruno Mondl als Kameramann werden in diesem literarisch wie filmisch interessanten Vorhaben der DEFA neue Wege der Filmgestaltung zu gehen versuchen.

Hilde von Stolz wurde für eine tragende Rolle in dem neuen DEFA-Film „Aber eines Tages“ verpflichtet, den Kurt Maetzig zur Zeit in den DEFA-Ateliers in Johannisthal dreht. Maetzig schrieb auch das Drehbuch dieses Films nach einer Idee von Hans Schweikart.

des vor Sonnenaufgang, und die Melodie gleicht dem traurigen Laut eines einsam weinenden Kindes mit der steten Wiederkehr schwebender und fallender Töne. Nichts ist in ihr, das sich mit einer Flöte des Abendlandes vergleichen ließe... Aber die Wirkung ist von einer tiefen Schmerzlichkeit. Sie spricht eine andere Sprache, eine Sprache, die man nie zuvor vernommen hat, die man nie erlernen kann, und die doch das Herz anrührt an einer Stelle, die noch nie berührt worden ist.

Und die Schlangen, kaum erkennbar im Dunkel der Schatten, lösen sich aus ihren kühlen Ringen und heben lauschend das flache Haupt. Ihre edelsteingelassenen Augen scheinen matt zu schimmern und mit jeder Melodienfolge ihren Glanz zu vertiefen. Und unter den langsam wiegenden Häuptern heben sich die Glieder, Ring um Ring emporgezogen, immer mehr sich entwirrend und steigend, bis ein geisterhaftes Schweben und Deuten den engen Raum erfüllt, tonlos und hingegeben, den Atem bedrückend wie der Spuk eines lautlosen Tanzes.

Und dann fällt der letzte Ton aus dem dunklen Mund der Flöte. Die Bewegung erstarrt, bleibt lauschend und gespannt, und sinkt dann wieder zu verschlungener, gestaltloser Wirrnis, zu einer kalten Häufung von Lauern, Gefahr und Tod.

Holgers Gesicht ist weiß geworden, und die Gräfin zittert am Arm ihres Mannes. Der Graf ist verblüfft, aber schon ein wenig ungehalten über die Künste eines jungen Mannes, den sein Sohn sich zum Freunde gewählt. Und nur der Lord steht, äußerlich unbewegt, mit seinen kalten Augen zu, wie seine Schlangen zurücksinken und Percy die Flöte wieder einsteckt...

Schweigend verlassen sie das Gewächshaus.



### und der parteilose Wähler?

Auf ihn, der er doch die Mehrheit der Wahlberechtigten ausmacht, kommt es am Sonntag in erster Linie an. Aber er hat es nicht leicht. Vor ihm liegt ein Verfassungsentwurf mit 130 Artikeln. Und viel schöne Worte sind in ihnen enthalten. Worte vom Menschenrecht, von Freiheit und Gleichheit, von Garantien, Schutz und Hilfe, die der Staat geben soll, von Recht und Gerechtigkeit, von Sozialismus und Demokratie, vom Volk und vom schaffenden Menschen und von der Arbeit und der gerechten Entlohnung. Bei fast all diesen schönen Worten, die ein wirkliches, würdiges Leben verhießen könnten, ist jedoch ein Wenn und Aber dabei, ist eine Hintertür offen. Geht dann einmal ein günstiger Luftzug, fliegt das schöne Wort zum Fenster hinaus.

Auch von der Freiheit des Denkens steht etwas in dem Entwurf. War das schon einmal verboten? Des weiteren wird es den Städter freuen, zu lesen, daß die Landwirtschaft die Grundlage der Volksernährung ist und Anspruch hat auf besondere staatliche Förderung und Schutz. Eine Landwirtschaft, die heute nicht in der Lage ist, uns auch nur zu einem Zehntel mit den lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Wahrscheinlich will man ihr noch mehr Schutz zollen, wenn die Zeit dafür wieder gekommen ist.

Sehr viele Worte findet der Wähler in dem Entwurf über den Staat und die Regierung. Warum das? Sind die beiden die Hauptsache? Es sieht fast nach einer Rückversicherung aus, die sich die Regierung zum Ausbau ihrer Macht bestatigen lassen will. Warum wird in dem Entwurf so vieles dem Staatsgerichtshof zugeschanzt? Was ist Recht und Gerechtigkeit? Gibt es ein absolutes Recht?

Und wieder befallen den parteilosen Wähler Zweifel. Was soll er tun? Soll er „Ja“ sagen und auf die Volksvertretung vertrauen, oder soll er „Nein“ sagen und hoffen, daß bei Ablehnung des Verfassungsentwurfs später etwas Besseres geschaffen wird? Oder soll er für sich das Los entscheiden lassen, nachdem von den vier Parteien zwei dafür und zwei dagegen sind?

Auf Jahre hinaus wird für den schaffenden Menschen keine goldene Zeit kommen, so nicht und nicht so. Aber das Leben geht weiter, so und so. Lassen wir vor allem sich den Geist der Demokratie entwickeln. Hegen und pflegen wir sie in Geduld und Wachsamkeit. Das ist die politische Aufgabe des Volkes.

Und darum sagt auch der parteilose Wähler am Sonntag „Ja“.

### Versorgungslage in Spinn- und Webstoff

Wie vom Bad. Wirtschaftsministerium in Freiburg mitgeteilt wird, ist die bisher zur Herstellung von Spinn- und Webstoffen für den deutschen Bedarf freigegebene Monatsmenge von Rohstoffen vor kurzem ganz beträchtlich erhöht worden. Unternehmer Betriebsräte und Gewerkschaften müssen nun alles daran setzen, eine ebenso beträchtliche Erhöhung der Erzeugung fertiger Stoffe zu erreichen. In Zusammenarbeit mit dem Einzelhandel ist eine Liste ausgearbeitet worden, was zunächst hergestellt werden muß an Leib- und Bettwäsche, Berufskleidung usw. weiter ein neues Verteilungsverfahren, damit künftig der dringende Bedarf der Krankenhäuser, Pflegeanstalten, Altersheime usw. befriedigt werden kann und die für die Bevölkerung bestimmten Mengen wirklich denjenigen zukommen, die das größte Anrecht darauf haben. Vorläufig bleibt es noch bei dem Bezugsscheinverfahren, aber die Wirtschaftsämter aller badischen Kreise werden künftig unter sorgfältiger Berücksichtigung der Einwohnerzahl und der Kriegsschäden gewisse Kontingente an Stoffen zugewiesen erhalten. Diese werden nach den früheren Jahresumsätzen berechnet an die Geschäfte verteilt. Auf Bezugsscheinen kann dann jeder Bezugsberechtigte bei den ihm vom Wirtschaftsamt genannten Einzelhändlern einkaufen. In wenigen Wochen wird sich dieses neue Verfahren eingeleitet haben.

Wenn die Lage im Augenblick auch nicht rosig ist, so haben wir doch begründete Aussicht auf Besserung. Vor allem auch insofern, daß künftig nur wirklich gute, dauerhafte Stoffe hergestellt werden dürfen.

### Kleine Streiflichter

Was war unsere Kur- und Bäderstadt früher und viele, viele Jahrzehnte lang für ein Schmuckstück? Während der Saison, zwischen April und Oktober, sahen die ersten Frühjahrsbesucher die emsigen Männer der Stadt bei der Arbeit, die Straßen vom kleinsten Schnippenpapier zu reinigen, in der Allee und den Anlagen wurden die prächtigen Sandwege, ja sogar die Rasenflächen sauberlich gefegt, ganz zu schweigen von der blitzenden Sauberkeit, die bis ins hinterste Winkelchen der dem Kurbetrieb dienenden Bade- und Geschäftshäuser herrschte.

Schon während des Krieges setzte ein unverzeihlicher Schlandrian ein. Als die Arbeitskräfte immer mehr abnahmen, weil sie sich für Wahnsinns-Ideen die Knochen krumm oder sich gar tote Flecken auf der bisher so blanken „Perle des Schwarzwaldes“. Aber daran waren wir, die ansonsten so ehrsam Einwohner, durchaus selbst schuld, weil wir unseren Stolz auf das Schmuckkästchen und unsere — bislang allerdings peinlich überwachte Ordnungsliebe einbüßten. Wo eine nachlässig hingeworfene Zigarettenschachtel lag, meinte man, könnte auch noch mehr liegen. Dann waren es die knapp gewordenen Besen, die fehlenden Putzmittel, die für die mangelhafte Sauberkeit und Pflege vielerorts „verantwortlich“ gemacht wurden. Und so ging es — was das schöne Antlitz Baden-Badens betraf — immer weiter bergab. Schauen wir heute unsere Straßen, unsere herrlichen Alleen und Parks und auch so manche, nur von den Einwohnern begützte Kurrichtungen aufmerksam an. Beobachtet euch und andere einmal selbst, liebe Leser! Wo

## B-Badener Sänger geben ihren Leistungsbericht

Anlässlich der Generalversammlung des Sängerbundes „Hohenbaden“ dankte der Sängervorstand Richard Degler dem seitherigen Präsidenten Sigmund Alexander nochmals für seine Hingabe und Arbeit. Der Vorstand begrüßte dann die Anwesenden, darunter den Ehrenpräsidenten Karl Kengelbachsen, und widmete den aus Kriegesgefangenschaft zurückgekehrten Sängern ein besonderes Willkommen. Zur Tagesordnung übergehend gab der Kassierer Fritz Baier die neuen Satzungen bekannt, die den behördlichen Vorschriften entsprechen und genehmigt sind. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Kassenverhältnisse zufriedenstellend sind.

Bei der anschließenden Neuwahl des 1. Präsidenten wurde der langjährige Ehrenvorstand Karl Zillier einstimmig gewählt. Dieser nahm das Amt an mit dem Versprechen, alles in seinen Kräften stehende zum Wohle des Vereins zu tun. Weiter wurden gewählt: Richard Degler zum Stellver-

treter und Sängervorstand, Fritz Baier wieder zum Kassierer, Hermann Ziller jun. zum Schriftführer, Alfred Wengemayer zum Bibliothekar und Notenwart. Der langjährige verdienstvolle Chorleiter und Dirigent Edmund Braun wurde ebenfalls wiedergewählt. Einige Volkslieder und Hohenbadens Sängersprüche beschlossen die recht harmonisch verlaufene Generalversammlung.

Mai-Singen am 18. Mai — Jahrzehntalter Traditionsgemäß singt der Sängerbund „Hohenbaden“ am Wahlsonntag früh von 7-9 Uhr Frühling- und Volkslieder an folgenden Plätzen: Ludwig-Wilhelmplatz an der Evangelischen Kirche, dann an der Oberrealschule in der Stefanienstraße, anschließend am Markgrafenplatz, am Bertholdplatz (Ecke Friedhofstraße) und dann im Park des Städtischen Krankenhauses (gegen 8.40 Uhr).

## 100 Jahre Turnverein Baden-Baden

Am 2. Mai 1847 wurde im Gasthaus „zur Blume“, das am Eingang von der Langstraße in die Gernsbacherstraße stand, der Turnverein 47 gegründet.

Die damalige Einladung zum Eintritt in den Verein, die am 20. April 1847 im Wochenblatt Nr. 35 erschien, hatte folgenden Wortlaut:

„Sämtliche Freunde der Turnkunst, welche dem sich bildenden Verein beizutreten wünschen, werden zu einer diesfälligen Vorberatung auf Sonntag, den 2. Mai 1847, abends 7 Uhr, in das Gasthaus zur Blume eingeladen.“

Die Mitgliederzahl stieg damals rasch von 60 im ersten Jahre auf bereits 240 im zweiten Jahre. Interessant sind die Namen der ersten Mitglieder, die im Vereinsregister verzeichnet sind: Hypolyt Schreiber, Schriftsteller; Johann Heinemann, zu den 3 Königen; W. Ericker, Faktor in der Mülhenschen Druckerei; C. Krieg, Notariatsassistent; Wagner, Instrumentenmacher; Weingartner, Sekretär; Alois Kühn, Rentner; A. v. Hagen, Rentner; Aug. Hoffmann, zu den 3 Königen; Lorenz, Stadtrat; F. Eisenhart, z. Bären Lichtental; Guido Marx, Rentner; A. Wahl, Rentner; J. Wagner, Buchbinder; Anton Schädel, Rentner.

Nach dem anfänglich raschen Aufstieg des Vereins

kam, durch die Wirren von 1848 bedingt, ein Rückschlag. Erst 1850 wich der Alptruck von den deutschen Herzen und es ging in den Turner-Reihen wieder rasch aufwärts, so daß der Baden-Badener Turnverein die Oberhessischen Turnfeste 1861 in Karlsruhe, 1863 in Forzheim, 1869 in Freiburg mit gutem Erfolg besuchen konnte.

Eine städtische Anzahl der Mitglieder nahm auch an dem großen Turnfest am 25. bis 28. Mai 1868 in Paris teil.

Die Not der Zeit gestattete es nicht, eine große Jahrhundertfeier zu veranstalten. Sicherlich wird aber das Andenken an die Begründer des Turnvereins und ihr selbstloses und begeistertes Wirken von ihren Nachfolgern wachgehalten. Aus ihrer Pionierarbeit erwuchs Turnen und Sport zur heutigen Größe und Bedeutung.

### Bunter Nachmittag in Iffezheim

Große Anzeigen in den Zeitungen und Durchsagen im Rundfunk machten schon Tage vorher auf das erste Rennereignis der Saison aufmerksam. Nicht genug damit warf man Flugblätter ab und am Mittwoch abend fuhr ein Leutscherwagen durch die Straßen unserer Stadt.

## Unsere Sportschau

### Der Sport am Himmelfahrtstag

Bei der Süddeutschen Oberliga war vor allem der Terminkalender der treibende Motor. Insgesamt waren es 7 Paarungen, die aber keine nennenswerten Überraschungen aufzuweisen hatten.

In der Zonenliga der französischen Zone gab es nur in der Gruppe Süd zwei Begegnungen; die im nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen hatte man in der Süddeutschen einige Umstellungen vorgenommen, in deren Verlauf SV Rastatt — VIL Konstanz unentschieden 2:2 spielten und der SV Reutlingen — VIL Freiburg 3:3 gewann.

### Handball-Großkampf Schutterwald-Lörrach

bereits am 17. 5., 20.00 Uhr

Änderung in der Terminliste zwingen dazu, das ursprünglich am 18. 5. angesetzte Spiel Schutterwald-Lörrach nun bereits Samstag, 17. 5., abends 20 Uhr auszutragen.

Damit treffen sich auf dem Waldsportplatz in Schutterwald die beiden Favoriten der bad. Handballoberliga zum letzten Spiel um die badische Meisterschaft.

Wenn Lörrach die Meisterschaft praktisch nicht mehr zu nehmen ist, so ist man in Handballkreisen doch allgemein auf das Kräftemessen dieser beiden Spitzenvereine gespannt, zumal Schutterwald zu Beginn der Runde unglücklich Punkte verlor, gegen Schluß jedoch eine Formverbesserung erfuhr, und sich somit neben Lörrach als gleichwertigen Mitbewerber um die bad. Meisterschaft entpuppte. Nach den fabelhaften Leistungen gegen Neiderbühl, den Vorteil des eigenen Platzes einberechnet, könnte man Schutterwald eine Überraschung zuzumuten.

### Frühjahrsturnier in Freiburg

Rund 5000 Pferdesportbegeisterte waren am vergangenen Sonntagnachmittag in die Vauban-Kanäle gekommen, um sich beim Frühjahrsturnier von der ausgezeichneten Kondition von Pferd und Reiter zu überzeugen. Die schwerste der insgesamt sieben Konkurrenzen, der „Pokal für Auswahl-Pferde“ stellte besonders hohe Anforderungen an das Können der Pferde und Reiter.

### Singen baut Stadion

Auf einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Gelände neben dem bisherigen Fußballplatz erfolgte am Dienstag, den 12. Mai, durch die Vorstandschaft der Sportgemeinde „Eintracht“ der erste Spatenstich zur Errichtung eines modernen Stadions. Die Mitglieder der Sportgemeinde haben sich die Aufgabe gestellt, das Stadion aus eigenen Kräften zu bauen. Das Fehlen einer größeren Sportanlage vor allem einer Aschenbahn — bedeutet für den Singener Sportbetrieb seit langem ein fühlbares Hemmnis.

### Süddeutsche Oberliga am Sonntag

18. Mai: Schweinfurt 05 — VIL Neckarau, 1. FC Nürnberg — Viktoria Aschaffenburg; VfB Stuttgart — SpVgg. Fürth; FC Bamberg — Eintracht Frankfurt; Karlsruher FV — Kickers Offenbach; SV Waldhof — Phoenix Karlsruhe; TSG Ulm — Bayern München; FC Augsburg — Stuttgarter Kickers; FSV Frankfurt — Schwaben Augsburg, spielfrei; München 1899 und VfR.

### Vorläufig kein Kampf Schmeling-ten Hoff

Im Ausland war nach dem Sieg Hein ten Hoff über Grube die Nachricht verbreitet worden, Schmeling habe Hein ten Hoff zu einem Titelkampf herausgefordert. Nach Befragen Schmeling wird hierzu festgestellt, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht. Schmeling ist der Ansicht, daß einer Herausforderung an ten Hoff erst Kämpfe gegen andere Schwergewichtler wie Neusel usw. vorausgehen müßten. Er will über weitere Pläne erst nach Ablauf seiner geplanten Schaukämpfe sprechen.

## Fortuna Freiburg freut sich über den Badener Sieg

SC. B.-Baden — Sportfreunde Lahr 2:0 (2:0)

Hätten die B-Badener Sportanhänger nicht die ganzen Wochen gewartet, daß sie nie mehr auf den Gutenberg-Platz gehen. Wetten wollen sie sogar. Na ja, man lächelte wissend, denn siehe, sie waren alle wieder treulich versammelt, so zahlreich gleich, daß sie den Platz in dichtem Reiben umstanden, wie nie zuvor. Wie zählte man an den Kassen, eine Tatsache, über die sich auch die fortschrittliche Stadtverwaltung freut, da immerhin 17% (siebzehn) der Einnahmen in ihren Säcken fließen. Aber dafür hat die Stadt ihren sporttreibenden Söhnen auch eine wunderbare Platzanlage gebaut, mit Ringen wie im Wembley-Stadion, einer formidablen Aschenbahn und einer Rasendecke, die gut drainiert, bei jedem Wetter nicht zu naß und nicht zu trocken ist. Ja, so sollte es eigentlich sein, allein dazu gehören mehr als schöne Worte, wie sie die Stadtväter bei der Gründung des hiesigen All-Sportvereins zu sprechen geruhten.

Dies mußte einmal gesagt werden, denn es ist bedauerlich, in welchem Zustand sich der einzige Sportplatz in B-Baden bei feuchter Witterung befindet. So, wie er sich am Himmelfahrtstag wieder präsentierte, ist er für eine Bäderstadt ein unmöglicher Zustand. Daß die bunten Jerseys der 23 Akteure bald eine grau-schmutzige Farbe annehmen, war deshalb kein großes Wunder. Und trotz dieser mitleidigen Schlammputzen, dieser Höcker und zahlreicher Löcher bekamen die Zuschauer ein Spiel zu sehen, das hell begeisterte. Wer sah nach dem regen-schwangeren Himmel, wenn die Spieler auf beiden Seiten mit prächtigen Leistungen aufwarteten? War

Wie im letzten Jahre durften Kraftfahrzeuge ohne besondere Genehmigung verkehren und zwei Sonderzüge sorgten außerdem dafür, daß auch der gewöhnliche Sterbliche bequem zum Rennplatz gelangen konnte.

Doch ohne mit dem letztjährigen Riesenandrang vergleichen zu wollen, kann man getrost sagen, daß der Besuch recht ansehnlich war. Der mittägliche Regen mag dem Besuch wohl auch abträglich gewesen sein, doch konnte für diesen Fall das Buffet manchen Ausgleich schaffen.

Die Leistungen der einzelnen Rennen entsprachen guter Mittelklasse, die beiden deutschen Rennen liefen durch Pferde wie Tamberlan, welcher den Veilchenpreis (Jagdrennen) und Raimar, der den Turfpreis (Flachrennen) gewann. Besonders bei den französischen Rennen war es am Totalisator oft sehr bewegt.

Alles in allem war es zwar kein Rennsonntag wie die vergangenen, aber man sah es an den Gesichtern, daß man mit dem Gebotenen doch recht zufrieden sein konnte.

Heute begeht Gärtner Fritz Herr in Gärtnerei H. Schneider, Baden-Oos seinen 75. Geburtstag.

Paul Köditz und Theresia Köditz, geb. Lienhardt, Hardstr. 12, feiern am 20. Mai, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.

Die bekannte Altistin Erna Stoll, Frankfurt a. M. gibt am Dienstag, den 20. Mai, 20 Uhr, im Kleinen Theater einen Lieder-Abend, bei dem neben Werken von Schubert und Brahms auch das moderne Liedschaffen besondere Berücksichtigung finden wird.

Vom dem Prüfungsausschuß in Karlsruhe hat Johann Wirth, Hauenerstein 219, die Prüfung als Meister im Kraftfahrzeug-Handwerk bestanden.

### Lehrmeisterprüfungen im Gaststättengewerbe

Die Industrie- und Handelskammer Baden-Baden veranstaltet im Juni die Lehrmeisterprüfungen im Hotel- und Gaststättengewerbe. Die Prüfungsabnahme erfolgt im Koch- und Kellerberuf. Zur Prüfung zugelassen sind nur Gehilfen, die den Nachweis erbringen und mindestens eine fünfjährige Tätigkeit in einem dem Lehrmeisterberuf entsprechenden Beruf nachweisen können.

### Grube ein Jahr gesperrt

Mit einjähriger Disqualifikation und Einziehung der Börse aus dem Meisterschaftskampf gegen Hein ten Hoff wurde Richard Grube am Dienstag vom Hamburger Berufsverband für Boxen bestraft.

Die Hamburger Boxbehörde befalle sich mit dem unsportlichen Verhalten Grubes im Titelkampf der deutschen Schwergewichtmeisterschaft am Sonntagabend, bei dem Grube als Herausforderer ten Hoff in der dritten Runde vorzeitig aufgab, ohne sichtlich angeschlagen zu sein. Die von Grubes Trainer, Walter Kuno, vorgebrachte Entschuldigung, Grube habe durch eine Ohrenverletzung das Auszählen des Ringrichters nicht gehört, wurde nicht anerkannt. Grube (Börse) soll an die „deutsche Hilfsgemeinschaft“ überwiesen werden.

In der Einzelwertung des französisch-italienischen Turnierkampfes nehmen Masset (Frankreich) und Zanetti (Italien) mit je 47,10 Punkten die erste Stelle ein. Auf den Plätzen folgen Sirot (Frankreich), Anger (Frankreich), Fioravanti (Italien).

das nicht Sonder-Klasse, wie Mittel im Badener Tor 3 Dinger verteilt, für die jeder Fußball-Kenner keinen Pflöcker mehr gab. Mit nie gesehener Eifer singen die Rot-Weißen ans Werk, eigene Angriffe vorzutragen und den blau-weißen Gegner in seinen Aktionen schachtmatt zu setzen. Zwei befolgten die Leute um den Lehrer Repräsentativen Bernard den alten Grundsatz: „first mark your man“ konsequent, aber auf die Dauer bleibt ihre Mühe ohne Erfolg. Zunächst war es der rechte Flügel der Badener, der sich besonders gut in Szene zu setzen wußte. Von dort kam auch die schulmäßige Flanke, die Reiner entschlossen zur Führung verwandelte. Das war in der 18. Minute und der Jubel war noch nicht ganz verklungen, da gab Hepp eine Vorlage zu Weisshaupt, der in bekannter Manier einknallte. Mit 2:0 ging man in die Pause.

Die Lehrer waren zu erschöpft, um in der zweiten Hälfte dem Kampf eine Wendung geben zu können. Zu sicher stand die Badener Hintermannschaft und Mittel war einfach nicht zu schlagen. Die Gastgeber berannten nun in ungestümen Angriffen den Lahrer Strafraum und mehrmals war Gelegenheit, einen weiteren Treffer zu erzielen. Eine glänzende Chance ließ Hepp aus. Zu elegant wollte er den Ball ins Netz dribbeln, wo ein leichter Kick genügt hätte. So bleibts beim verdienten 2:0. Die Badener hatten zwei Punkte gewonnen und für die Fortuna die Meisterschaft dazu. Die Serie der Heimspiele erledigte der Sport-Club ohne Verlustpunkte mit einem Torverhältnis von 7:3.

### Worüber sich die Baden-Badener unterhalten

einer geht und steht, auf jedem Platz, in jeder Straße, werden Papiere und leere Zigarettenpackungen einfach achtlos weggeworfen. Hunderte unserer Einwohner gehen — und nicht erst seit heute! — in den Alleen „Abkürzungswege“ mitten durch die Rasenflächen, sparen damit lächerliche Sekunden, aber verschandeln die Anlagen immer mehr. In den Telefonzellen der Post, in den öffentlichen Büdern muß ein ständiger Kampf gegen Diebstahl und Beschädigung von Einrichtungsgegenständen geführt werden, selbst Vorhänge werden in unbewachten Augenblicken abmontiert, von Hörmuscheln der Fernsprechanlage, Schulhöfen und Kleiderhaken ganz zu schweigen. Ist das für uns alle nicht tief beschämend? Wundert es einen dann, wenn die wenigen, zur Unterhaltung und Pflege verfügbaren Arbeitskräfte schließlich resignieren und auch ihrerseits lax werden, so daß die niederdrückende Schmutzdecke immer mehr überhand nimmt? Gerade in dieser Notzeit sollten wir uns auf das schmucke Aussehen unserer Stadt ein bißchen etwas zugute halten.

Uns zuleib und zur Freude, und um der immerhin beachtenswerten alten Freunde Baden-Badens willen, die schon mal, wenn vorerst auch meist nur dienstlich, auf einen Sprung hierherkommen — und dann dahelmo so wenig rühmliches (manchmal auch in Zeitungen zu lesen) vom „runenreichen“ Gesicht des so glücklich unzerstörten Baden-Baden erzählen. Mit ein wenig mehr gutem, altem Ordnungssinn und freiwilliger Disziplin, anstelle der früheren strengen Ermahnungen durch Alleeaufseher und

andere gewissenhafte Sauberkeitswächter, ließe sich manches zum Besseren wenden.

In dieser Hinsicht geben wir also kein gutes Beispiel. Wollen wir es am morgigen Wahlsonntag umso gründlicher in einer anderen geben! Baden-Baden soll durch restlose Wahlbeteiligung der wiedergewonnenen politischen Einsicht und seiner altbadischen, stolzen demokratischen Tradition Ehre machen. Für unser Volk selbst, besonders aber auch für die in vieler Hinsicht schicksalsbestimmende, unseren politischen Entwicklungsprozess sehr aufmerksam beobachtende Besatzungsmacht ist in erster Linie die Beteiligung an der Wahl ein Gradmesser für unsere politische Reife und unseren Willen zur demokratischen Selbstgestaltung des Gemeinschaftslebens. Deshalb ist jede angebliche Interesslosigkeit gegenüber der „häßlichen Politik gefährlich dumm, jede Hoffnungslosigkeit ein wirklicher Dolchstoß gegen einen möglichen Neubau des Lebens. Nicht zur Abstimmung und Wahl gehen, ist also gleichbedeutend einem gegen uns selbst gerichteten Attentat. Denn je größer die Zahl derer ist, die von ihrem Recht zur ganz persönlichen Stellungnahme zu Verfassung und Parteien keinen Gebrauch machen, umso größer wird das Mißtrauen derer gegen uns, die entscheidende Bestimmungsrecht über unsere Zukunft haben. Nur wenn wir alle unsere Bereitschaft zeigen, die Gestaltung unseres Schicksals tatkräftig in die Hände zu nehmen, dürfen wir darauf hoffen, daß man uns immer mehr selbstbestimmende Freiheit geben wird.

Auch in unserer Heimatstadt ist zu Beginn des Frühjahres eindringlich dazu aufgerufen worden, jedes brachliegende Fleckchen Erde in den Dienst der zusätzlichen Gemüseerzeugung zu stel-

len. Allen voran haben sich die schon im Kriege erfreulich zahlreich gewordenen Kleingärtner jetzt wieder ans Werk gemacht, ihr liebgewonnenes Stück Heimatboden zu erbauen, um zusätzliches Gemüse zu ziehen. Darüber hinaus ist so mancher Gartenbesitzer, klug geworden durch die vorjährige harte Entbehrung fast jeglichen Gemüses, dazu übergegangen, mit einer Träne im Auge seinen bisher mit Stolz gepflegten Zierrasen nebst Blumenbeeten umzugraben und in eine kleine Erbsen-, Bohnen-, Salat- und Kohlpflanzung zu verwandeln. Und er tut gut daran. Denn bei allen Bemühungen der maßgeblichen Stellen um eine bessere Versorgung mit Gemüse werden die Zuteilungen auch im kommenden Sommer bestimmt nicht so reichlich werden, daß nicht jeder froh an zusätzlicher Selbst-erzeugung wäre.

Umso betrüblicher — man sollte schon sagen, verwerflicher — ist es, wenn man jetzt, mitten im Mai, noch unbestellten oder verlotterten Rasenflächen und ausgedehnten Blumenbeeten in Villengärten begegnet. Wenn schon bisherige Kleingartenbesitzer und Inhaber von Hausgärten weder Zeit noch Lust haben, die Mühe der Unterhaltung eines Gemüsegartens auf sich zu nehmen, dann sollen sie aus der Not der Zeit heraus so verständnisvoll und mitfühlend sein, daß sie anderen Einwohnern, die mit Freude etwas Gemüse anbauen würden, ihren Garten überlassen. — Was vernachlässigte oder nicht ausgenützte Kleingärten auf den von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstücken betrifft, sollte von den zuständigen Feldhütern eingegriffen werden. Es wäre jetzt gerade noch Zeit, den Kleingärten einem besseren Verwalter des kostbaren Stückchens Boden zu übergeben.

besch.—



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Aufruf für Brot und Fleisch 3. Dekade (21. 5. - 31. 5. 1947), der 2. Zuteilungsperiode.

Brot: Karte E, Karte Jgd 2 und Karte Jgd 1 2 250 g auf Abschnitt 8 und 9 je 1 000 g, auf Abschnitt 10 250 g...

Fleisch: Karte E 190 g auf Abschnitt 16, 17, 18 je 50 g auf Abschnitt 23 40 g, Karte Jgd 2 250 g auf Abschnitt 21, 22, 23 je 50 g...

Betr. Gemeinschaftsverpflegung

Die Ausgabe der Gäststättenkarten für die Zeit vom 1. 5. 1947 bis 22. 5. 1947 erfolgt durch die Kreisgeschäftsstelle für das Hotel- und Gaststättengewerbe...

Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn eine Bescheinigung beigebracht wird, aus der hervorgeht, daß die betreffende Person ganztägig berufstätig ist...

Um pünktliches Einhalten der Ausgabezeit wird gebeten. Die Ausgabe folgender Lebensmittelkarten wird verlangt: 125 g Kartoffeln täglich 5 g Fett täglich...

Ausstellung von Flüchtlingsscheinen

Gemäß des Erlasses des Badischen Ministeriums des Innern - Landesamt für Umsiedlung - U 375 vom 15. 4. 1947 verlieren alle bisher ausgestellten vorläufigen Flüchtlingsscheine mit Wirkung vom 15. 5. 1947 ihre Gültigkeit...

1. Alle Personen deutscher Staats- oder Volkszugehörigkeit, welche am 1. 1. 1945 ihren dauernden Wohnsitz außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches nach dem Stand vom 1. März 1939 hatten...

2. Alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die am 1. 1. 1945 in den deutschen Ostprovinzen östlich der Oder und Gölitzer Neiße (Gebietsstand 1. 9. 1939) ihren dauernden Wohnsitz hatten...

4. Ordnungsgemäß entlassene Kriegsgefangene, wenn sie a) am 1. 1. 1945 ihren dauernden Wohnsitz in einem Ausweisungsbereich hatten...

Für die in häuslicher Gemeinschaft lebenden Eheleute und die mit einem oder beiden Elternteilen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder...

Der Tag, an dem die Ausstellung der Flüchtlingsscheine erfolgt, wird noch bekannt gegeben.

Öffentliche Mahnung!

Am 15. Mai 1947 war fällig: Grundsteuer I. Viertel 1947 (für die Monate April, Mai und Juni 1947) ferner die erste Hälfte der Grundsteuer 1947...

Abgabe von Kunststücken

Abgabe von Kalkamonsalpeter in die Klein- und Hausgartenbesitzer unter Vorlage des vom Städt. Liegenschaftsamt für den Gemüsesamenbezug abgestempelten und nummerierten Hausaltspasses...

Neueintragung

Firma: „Fibroplast“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Baden-Baden, Gegenstand des Unternehmens: Der Ankauf und die Verwertung von Patenten...

Im Handelsregister, Abteilung A - Band 4 - unter Nr. 291 ist heute eingetragen worden: Firma Holstein & Co. Ort der Niederlassung: Baden-Baden...

Im Handelsregister, Abteilung A - Band 4 - unter Nr. 291 ist heute eingetragen worden: Firma Holstein & Co. Ort der Niederlassung: Baden-Baden...

Rechtsverhältnisse: Die Firma hat den Ort ihrer Niederlassung von Krefeld nach Baden-Baden verlegt...

Neueintragung

Handelsregister, Abteilung B - Band 4 - Nr. 48. Firma: Dr. Volk & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Baden-Baden...

Veränderung (.) ohne Gewähr! Handelsregister, Abteilung A - Band 4 - bei Nr. 15. Firma Franz Jörger, Baden-Baden...

Güterrechtsregister

Josef Weber, Gärtner und dessen Ehefrau Gisela Grethel geb. Schmucker, beide in Baden-Baden, Rheinstraße 152 - Vertrag vom 21. März 1947 - Gütertrennung - Baden-Baden, den 14. April 1947...

Güterrechtsregister

Autoblecher Fritz Sander und dessen Ehefrau Frieda geb. Klister, beide in Baden-Baden, Fürstengasse 50 - Vertrag vom 23. März 1947 - Gütertrennung - Baden-Baden, den 2. Mai 1947...

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche, Sonntag: 6. hl. Messe, 7. hl. Messe u. Gemeinschaftskomunion der Kongregation Stiftskirche...

Stiftskirche, Sonntag: 6. hl. Messe, 7. hl. Messe u. Gemeinschaftskomunion der Kongregation Stiftskirche...

Stiftskirche, Sonntag: 6. hl. Messe, 7. hl. Messe u. Gemeinschaftskomunion der Kongregation Stiftskirche...

Baden-Lichtental, Sonntag, 18. 5.: Gottesdienste um 7, 8, 10 und 1/12 Uhr. Kommunion der SchülerInnen und Schullehrerinnen weibl. Jugend u. Christenlehre...

Alt-Kathol. Kirche, Gernsbacherstr. Sonntag, 9 1/2 Uhr hl. Amt mit Predigt.

Christuskapelle (Missionskirche), Sonntag, 18. Mai: 10 Uhr Predigtgottesdienst, Gehr. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. lutherische Gemeinde (im Pfarramt Frimmersbergstr. 41), Sonntag, 18. Mai, 9 1/2 Andacht (Pfarrer v. Oertzen), Mittwoch, 21. Mai, 15 1/2 Bibelstunde (Pfarrer v. Oertzen).

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung, Christliche Science Albrecht Dürerstraße 4 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst außerdem jeden zweiten und letzten Mittwoch im Monat abends 8 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden

Sonntag, den 18. Mai 1947. Zum letzten Mal: „Ein Sommertraum“ - Lustspiel in fünf Akten von William Shakespeare...

Sinfoniekonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: Wilhelm Fürtwängler als Gast. Solistin: Eilette Schöneberg, Alt, Paris...

Montag, den 19. Mai. Gastspiel des Stadttheaters Villingen. Molière-Abend im Rahmen des deutsch-französischen Kulturabstufung...

Dienstag, den 20. Mai. Lied-Abend Erna Stoll, Alt, Frankfurt a. M. - Am Flügel: Maria Bergmann, Baden-Baden...

Mittwoch, den 21. Mai. Kammerspiele im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses „Die gelehrten Frauen“ ein Lustspiel in fünf Akten...

Donnerstag, den 22. Mai 1947. Rezitationsabend Claus Clausen - Sagen, Legenden und Dichtungen. Kleines Theater (20-22 Uhr; 1-6 RM).

Freitag, den 23. Mai. Kammerspiele im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses „Die gelehrten Frauen“ (20-22 Uhr; 1-6 RM).

Samstag, den 24. Mai. „Don Carlos“ - dramatisches Gedicht in fünf Akten von Friedrich Schiller. Kleines Theater (20-23 Uhr; 1-6 RM)...

Sonntag, den 25. Mai. Sinfoniekonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: GMD, G. E. Lessing...

Gastspiel Margot Pfeiffer „Meine Nichte Susanne“ - musikalische Komödie in 3 Akten von Hans Adler...

Der Vorverkauf für den 18. Mai hat begonnen; Vorverkauf für den 19. bis 25. Mai ab 18. Mai an der Kurhauskasse...

Sämtliche Veranstaltungen mit Genehmigung der französischen Militärbesatzungsbehörden.

Film-Palast Lichtentalstraße 56

Tägl. außer Sonntags u. Donnerstags 15.30 u. 17.30 Uhr Ein Krimifilm in deutscher Sprache „Der letzte Trumpf“.

Aurelia - Lichtspiele

Tägl. 14.30 u. 17.00 Uhr, Donnerstag auch 19.00 u. 21.00 Uhr. Sonntags keine Vorstellungen. In deutscher Sprache „Der letzte Schleier“...

Wir grüßen als Vermählte:

HERBERT BIERBRAUER Studienassessor MARGARETE BIERBRAUER geb. Schlick

Halle-Saal Baden-Oos Bahnhofstraße 10

Ihre Vermählung geben bekannt:

ARNO MÜLLER Ingenieur ELISABETH MÜLLER geb. Fortwängler-Wenz

Mylan/Vogel Baden-Baden Bismarckstr. 12

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg:

KUBT KNELLER ANNELEISE KNELLER geb. Graf

Eichstr. 2 Frimmersbergstr. 23 Baden-Baden, den 17. Mai 1947.

Ihre Vermählung geben bekannt:

EBERHARD GIERINGER WILMA GIERINGER geb. Stühlfauth

Baden-Baden Neustadt/Pfalz Horhaldergasse 3 S 4668

Hauptlehrer Rudolf Laub, geb. 18. 10. 72, gest. 12. 5. 47. In tiefer Trauer: Frau Maria Laub, Fam. Helmut Laub, Eichstr. 11. S 4988

Emil Hagel, Maurermeister, geb. 4. 7. 82, gest. 11. 5. 47. In tiefem Leid: Frau Elisabeth Hagel geb. Maier und Kinder, nebst Angehörigen, B-Balg, 11. 5. 47. S 4988

Fräulein Mathilde Straetz, Lehrerin a. D., geb. 29. Jan. 1870; gest. 2. Mai 1947. In tiefer Trauer: Frau Trauer, Eitel, geb. Straetz u. alle Angehörige. Beerdigung hat in Freiburg stattgefunden. S 5012

Für erwiesene Anteilnahme danken

Geschwister Haller u. Angehörige. Baden-Baden, Karlsruhe, Freiburg i. Br. S 4989

Frau Elisabeth Hagel u. Familie. B-Balg, Hauptstr. 159. S 4988

Fr. Maria Schöch, Frau Margarethe Fuchs, geb. Schöch, Familie Emil Schöch, Werner Schöch, B-Baden, Beutenmüllerstr. 5. S 4988

Geboten Fotoapparat „Agfa Billy“ 6x9 mit Selbstauslöser in Lederetui. Gesucht 1 P. Damenschuhfabrik u. 1 P. Damenschuh Gr. 39-40. Angeb. unter S 4692 an das BT.

GESCHÄFTLICHES

Firma Heinz Haury, chem. Fabrik, München, Bezirksvertretung Oskar Rom, Mannheim C 8, 1, Großhandelsvertretungen u. Importkommission, gegr. 1921, Lieferungen an den Großhandel. S 5010

„SEMA“-Fleischerei-Maschinen, Verkauf - Reparaturen - Kurden-dienst, automat. Dosenverschluß-maschinen, Fritz Schweissing, Metzger-Maschinen und Einrichtungen, Karlsruhe, Sötenstr. 165. S 4996

BETEILIGUNGEN

Kaufm. sucht an besth. Kraftwagen-Unternehmen oder ähnl. Betrieb tätige Beteiligung mit Interesseneinl. v. RM 10-15 000. Angebote unter S 4951 an das BT.

MIETE - PACHT

Lagerraum, Lagerplatz Nähe: Bahnhof Oos oder Baden-Baden zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter S 5030 an das BT.

GRUNDSTÜCKSMARKT

Grundstück, 250-350 qm in Baden-Baden zu kaufen oder pachten gesucht. Angeb. unt. S 4947 an d. BT.

Bau-Grundstück zu kaufen gesucht. Angebote unter S 4987 an das BT.

WOHNUNGSMARKT

Biete schöne sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit im Bad eingerichteter Notküche im I. Stock eines in Höhenlage gelegenen Einfamilienhauses in Stuttgart-N.; suche große 2- oder kleine 2-Zimmerwohnung, leer, in Baden-Baden oder näherer Umgebung. Angeb. unt. S 4981 an d. BT.

STELLEN-ANGEBOTE

Einstellung von Arbeitskräften nur mit Zustimmung des zuständ. Arbeitsamtes

Gesucht für französische Dienststelle in Baden-Baden Kriegsbeschädigter oder früherer Legionär als Laubfursche. Angebote mit Referenzen unter S 5051 an das BT.

Gesucht für Baden-Baden deutsche Stenotypistin möglichst mit französischen Sprachkenntnissen. Angebote mit Referenzen unter S 5052 an das BT.

2 tüchtige Servierfräulein für sofort gesucht. (Franz. Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung). Konditorei & Café Corso, Baden-Baden. S 5019

Tüchtiger Werkmeister mit guter Werkstattpraxis, Erfahrungen im Vorrichtungsbau für Serienfertigung und Kalkulation für kleinere Spezialmaschinenfabrik in Bad.-Baden gesucht. Entwicklungreiche Stellung mit bester Zukunftsaussicht. Bewerbungen mit kurz gefaßtem Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erb. u. S 4998 an das BT.

Franz. Dienststelle sucht baldigst 2 Telefonistinnen, einige französ. Kenntnisse. Sich vorstellen Hotel Müller, Baden-Baden. S 5003

STELLEN-GESUCHE

Einstellung von Arbeitskräften nur mit Zustimmung des zuständ. Arbeitsamtes

Erfahren. Architekt sucht Betätigung gleich welcher Art. Angebote unter S 4961 an das BT.

Kinderschwester sucht auf 1. Juni Halbtagsstellung bei ausd. Familie. Angebote unter S 4946 an das BT.

Chauffeur sucht Stellung. Angebote unter S 5038 an das BT.

Ehepaar mit 14jähr. Mädchen, ehrl. zuverl. wünscht Hausmeisterstelle. Mann mit allen Arbeiten, auch Gärtnerel, vertraut, Frau kann Haush. versehen. Wohnung u. Verpflegung erwünscht. Angebote unter S 4991 an das BT.

AN- und VERKÄUFE

Gleichstrommotor 320 V., 1-2 PS, 800-1000 Umdrehungen dringend zu kaufen gesucht. Erlangende unter S 5047 an das BT.

Suche Schreibmaschine (kleinere, gut erhaltene) zu kaufen. Angebote unter S 5037 an das BT.

Der Südwestfunk sucht ständig Bücher schöngeistigen Inhalts (Gedichte, Dramen, Romane usw.) literaturgeschichtl., geschichtl., Philologie, Musikwissenschaft, Nachschlagewerke, evtl. auch eine vollständige Bibliothek zu kaufen. Angebote direkt an die Bücherel der Südwestfunks, Baden-Baden, Hotel Tannen-hof erbeten. S 5035

Wer könnte uns das folgende Buch besorgen: „Wer liefert Was“. WFZO. Einkaufs-Quellen-Verk. der W.E.Z.-Organisation Reichsverband des Adress- und Anzeig Buchverlag Gewerbes. Erschienen bei: Reichsmesseamt-Verlag G. m. b. H., Reichsmessestadt Leipzig C. I. Interpol, Kreuzstr. 1. S 5033

Wertvolle Noten für Gesang und Klavier, Violine, Duette, Schumann, Rubinstein, Röcker, Trompeter, Meistersinger, Tannhäuser, Singespiele, Clavierstücke, hochgeputzt, zu verkaufen. Tel.: Darnheim, Zimmer 10, Staufenbergstr. 48, zwischen 10 und 4 Uhr. S 5014

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter S 5015 an das BT.

Suche Eisenfässer, Korblaschen für Chemikalien zu kaufen. Angebote unter BS 5029 an das BT.

Motorrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 5031 an das BT.

Bücher zu kaufen gesucht oder in Tausch gegen Haushaltgegenstände. Angebote unter S 4994 an das BT.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener oder neuer Kinderwagen, evtl. Tausch gegen hochwertig. Bfngarten (Deutschland). Angeb. unter S 4936 an das BT.

Kaufe 16 mm Kino(Spic)Filme. Adresse zu erfahren auf der Geschäftsstelle der Zeitung. S 4918

Schreibmaschine zu kaufen od. leihen gesucht. Wertmäßige Vergütung. Medinger & Co., Baden-Baden, Eisenbahnstraße 1a. S 4930

Nähmaschine dringend zu kaufen gesucht Beste Bezahlung zugesichert. Auf Wunsch Tausch gegen Anzugstoff. Ang. unter S 4912 an das BT.

Guterhaltene Herren- oder Damen-fahrrad, mit oder ohne Bereifung, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 4876 an das BT.

Radio, Teilig (Telefunken) 5 Röhren, zu verkaufen. Preis 100,- RM. Angebote erbet. unt. S 4893 an d. BT.

Heißwasserautomat zu kaufen oder gegen Haartrockenapparat zu tauschen gesucht. Friseur Bertisch, Europäischer Hof, Zimmer 6. S 4825

Elektr. Kühlschrank zu kaufen oder zu mieten gesucht. Gute Vergrüung. Ang. an Madame Nerdeux, Maximilianstr. 110 von 11 bis 15 Uhr. S 4822

Goldene Herrenuhr und 1 Paar prima Reitstiefel Gr. 43 verkauft oder tauscht gegen Anzugstoff. Angeb. unter S 4903 an das BT.

2 Ölgemälde, sign., großes Stillleben u. kl. Landschaft zu verkaufen. Angeb. unter S 4802 an das BT.

Suche Buch von Kennicott: Briefe einer großen Liebe gegen gute Vergrüung. Ang. unt. S 4804 an das BT.

Franzose sucht fahrberaites Motorrad gegen gute Bezahlung zu kaufen. Friedhofstraße 30, bei Sldo. ab 7 Uhr abends. S 4790

Suche dringend guterh. Damen- oder Herrenfahrrad zu kaufen. (Eventl. Tausch gegen neue Motorradstiefel). Angebote unter S 4789 an das BT.

WAHLVERSÄMMLUNGEN

Demokratische Partei. Heute Samstag abend 8 Uhr, Kurhaus. Es sprechen: Generalsekretär Wolf, Lehr, Dr. P. Bauer, Postrat Kruse.

VERSCHIEDENES

Kath. Arbeitsgemeinschaft B.-Baden Montag, 19. Mai 20 Uhr Kloster v. hl. Grab ARBEITSKREIS „Fragen zur Ehe“.

Sängerbund „Bohobaden“. Heute 17. 5. 20 1/2 Uhr Probe. Sonntag, 18. 5. Mai-Singen. 7.00 Uhr früh Ludwig Wilhelmplatz Treffpunkt. Der Vorstand. S 4991

Jehovas Zeugen Intern. Bibelforschervereinigung. Prophezeiung gewährt einen Einblick in Gottes Vorhaben Sonntag, 18. 5. 1/2 Uhr in der Mädchenschule. Zähringerstr. Eintritt frei. Menschen guten Willens sind herzlich willkommen. S 4992

Amtl. Bekanntmachungen

Pockenschutzimpfung. Die diesjährige Pockenschutzimpfung für die Erstimpflinge findet an folgenden Tagen statt: 1. Altstadt: Impflokal: Lichtentaler Str. 64 (Frauenvereins-haus) Mittwoch, den 4. Juni, vormittags 9.30 Uhr. 2. Weststadt: Impflokal: Weststadtschule Donnerstag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr. 3. Lichtental: Impflokal: Knabenschule Lichtentaler Donnerstag, den 12. Juni, nachmittags 4.30 Uhr. 4. Jona: Impflokal: Schule Jona Montag, den 14. Juni, vormittags 9 Uhr. 5. Saig: Impflokal: Schulhaus Freitag, den 5. Juni, vormittags 9 Uhr. Der Oberbürgermeister.

Blete Herrenstiefel Gr. 43 schwarz, suche Herrenregmentel Gr. 1.80. Ang. unter S 4837 an das BT.

Geboten Handwagen, zweirad, gut erh., bis 8 Ztr. Tragkr.; gesucht Brennmaterial. Offerten unter S 4862 an das BT.

Blete neue Rollschuhe mit Kugellager (verstellbar), suche Faltenrock oder entspr. Wollstoff. Ang. unter S 4546 an das BT.

Erstkl. 220 V Wechselstrom-Radio, 5 R., gegen Gleich- od. Allstromgerät zu tauschen. Angebote unter S 4682 an das BT.

Blete guterhalten, dunkelbl. Kinder-kastenwagen mit neuer Matratze sowie Thermosflasche; suche Toppläufer, 3-3 1/2 m, Kleiderstoff od. Radio. Wertausgleich. Zu erfragen unter S 4680 im BT.

Blete eleg. Abendkleid, geeignet für Künstlerin, schlanke Figur; suche dringend Anzugstoff oder Anzug. Gr. 178, Kräftige Figur, od. Daunens-teppdecke od. Steppdecke. Zu erfragen unter S 4735 im BT.